

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich lebendigen Erscheinungen monatlich RM 2,70 (incl. Post), durch Verlagsamt RM 2,70 (einschl. 28,4 M. Postgebühr (ohne Verlagsgebühr). Sonntagsnummer 15 M., außerhalb Ostens 20 M., Subskribent 15 M.

Druck und Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden N. I., Marienstraße 38/32, Ruf 25241. Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schießamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Einzelhefte 12, Viertelhefte 40, Halbjahreshefte 110, Jahreshefte 220 (incl. Post). Adressen nach Dresden: Postfach 1068 Dresden. Adressen nach anderen Orten: Postfach 1068 Dresden. Adressen nach Ausland: Postfach 1068 Dresden. Adressen nach Ausland: Postfach 1068 Dresden.

England beschmukt deutsche Soldatenehre

Dreiste Behauptung des englischen Luftfahrtministers

Berlin, 25. Januar. Einer Reitermeldung aus London zufolge stellte Luftfahrtminister Sinclair auf Anfrage vor dem Unterhaus die dreiste Behauptung auf, daß im Fallschirm abspringende britische Flieger in mindestens zwölf Fällen von deutschen Fliegern beschossen worden seien. Diese Erklärung des britischen Ministers ist eine infame Lüge und eine unverschämte, nicht scharf genug zurückweisende Beschimpfung der deutschen Soldatenehre. Deutsche Soldaten werden niemals auf einen hilflos gewordenen Gegner schießen. Darin hat die deutsche Wehrmacht seit jeher ein Grundgebot der lauderen Kriegführung und ein Gebot der Menschlichkeit gesehen. Dagegen wird die britische Soldatenehre für alle Zeiten mit der Schande des „Baralong“- und des „Altmark“-Falles behaftet sein.

Ihre Kriegsziele

Dieser Tage sollte Churchill Farbe bekennen. Man erwartete von ihm in England eine Erklärung über die Kriegsziele. Er hat geschwiegen. Ist sein Schweigen „auch eine Antwort“? Reicht es: „Ich kann nicht“, „Ich will nicht“? Reicht es: „Ich weiß selber nicht“? Soll es gar andeuten, daß Churchill, der ja den Krieg selbst nicht erklärt hat, sich hinter den nun ganz und gar abgetrennten Chamberlain verstecken möchte? Daß er sich vielleicht für einen derer hält, die sich 1914 in der nachträglichen Betrachtung als die „Heringsgläuberten“ bezeichneten? Willkürlose oder aufgeschlafene Toren, dumme und anmaßende sogenannte Führer, die eine Welle an die Spitze ihres Volkes getragen hatte, und in der Stunde der Entscheidung erkennen mußten, daß sie nicht zu den Berufenen gehörten? Chamberlain wird man in diese Reihe der Vielwuielen stellen müssen. Insofern möchte sein aus Rat und Verger emporgeschollener jämmerlicher Danksagung wenigstens ein England im Augenblick befriedigende Zielsetzung sein: „Fort mit allen Nazis! Möge der Tag kommen, da Adolf Hitler...“ England wird ihn nicht erleben. So mag schämen wir auch den Bulldog Churchill ein, daß er sich für die „Kriegsziele“ nicht mehr vertreten wird. Denn das hieße heute, sich gegen die halbe Welt in Waffen zu stellen, Deutschland zu „reformieren“, Italien, Spanien, Japan und viele andere, die auf ihre Art die Wölbendämmerung des Liberalismus erkannt haben.

Hanebüchener englischer Ansin

Drachtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 25. Januar. Mit welchen Mitteln man in England arbeitet, um die Kriegshimmung aufrechtzuerhalten, zeigt u. a. die Rede des Generalsekretärs der britischen Beamtenvereinigungen, W. J. Brown, der im Rundfunk über das Thema sprach: „Was haben die Engländer in diesem Krieg zu verlieren?“ Dieser ehrenwerte Herr wollte seine Hörer glauben machen, daß der Plan Deutschlands dahin ginge, nach einem Sieg über Großbritannien sämtliche jungen Engländer zu verfliegen und als Sklaven auf den Kontinent zu verschifften. Daß habe ein Deutscher einmal offen gegenüber einem englischen General ausgesprochen. Der englische Generalsekretär sagte dann

zwar selbst, daß dieser Plan phantastisch sei, doch müsse man den Nazis eben alles zutrauen. Wie schlecht muß es um die Stimmung in einem Lande bestellt sein, wenn man schon in Rundfunkvorträgen zu einem solchen hanebüchenern Unsinn greifen muß.

Durch Fliegerbomben beschädigt

Eigene Drachtmeldung der Dresdner Nachrichten
Montevideo, 25. Januar. Der englische Dampfer „Blindia“ (5028 BRT) traf mit Dampfen im Hafen von Montevideo ein. Entgegen den Angaben, daß die Dampfen durch ein schweres Unwetter bei der Überfahrt verunfallt worden seien, läßt die Art der Beschädigungen darauf schließen, daß sie durch Fliegerbomben hervorgerufen wurden. Die „Blindia“ war von Liverpool nach dem La Plata am 20. Januar abgefahren und wurde am 24. Januar in Montevideo angetrieben.

Schwere Treffer auf britische Kriegsschiffe

Berlin, 25. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Schnellboote härteten im Kanalgebiet bei ungünstiger Wetterlage erfolglos an. Es kam mehrfach zur Berührung mit dem Feind. Die deutschen Boote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.
Auch die deutsche Luftwaffe beschränkte am 24. Januar infolge der Unklarheit der Witterung ihre Tätigkeit auf bewachte Aufklärungen.
Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfsluggen eine von Seekreitkräften gesicherten feindlichen Geleitzug westlich Aretia an. Mehrere Treffer von Bomben schwerer und mittlerer Kaliber auf drei schweren Einheiten des englischen Flottenverbandes wurden einwandfrei beobachtet.
Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

wie der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ meldet, eingermaßen Ordnung in die Trümmerhaufen zu bringen. Strahlenden wurden ausgebeutet, Bombentrater mit Erde aufgeschüttet und leichter Gebäudeschaden soweit als möglich repariert. An vielen Stellen, wo die Bomben Kanalarbeiten, Wasserrohre und andere unterirdische Leitungen völlig zerstörten, habe man, da eine schnelle Wiederherstellung unmöglich ist, große Brücken mitten in den Straßen errichten müssen, auf denen sich jetzt der Verkehr über den tiefen Bombentrater abwickelt. Wollten würden feiner Verkehrsmitteilungen durchgeführt, da zahlreiche Straßen so stark zerstört sind, daß sie unpassierbar bleiben. Große Gebäude sind schwerer als in den Dämmerstunden zu sehen. Viele Gebäude mühten ganz und gar niedergefallen werden, da sie nur noch ein großes Durcheinander eiserner Träger, Balken und von Mauerresten bildeten. Der Verkehr der Londoner Untergrundbahn sei an vielen Stellen in den Außenbezirken unterbrochen. Das Telefonnetz, das sich als eines der verwundbarsten Lebensnerven der Stadt gezeigt habe, könne nur langsam wiederhergestellt werden.

Tausende von Pionieren in London tätig

Stockholm, 25. Januar. Mit Tausenden von Pionieren und Instandsetzungstruppen verläßt man jetzt in London.

Ausverkauf des Empires geht weiter

Drachtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Januar. Der neue englische Botschafter für Washington, der frühere Außenminister Lord Halifax, ist gestern mit seiner Frau in New York eingetroffen. Er hat die Überfahrt auf dem neuen englischen Schiffschiff „König George V.“ gemacht, das damit in den englischen Nachrichten zum ersten Male als in den Dienst gestellt erwähnt wird. Es scheint fast, als ob die Engländer durch die Entsendung dieses neuen Kriegsschiffes hoffen, einigen Eindruck auf die Amerikaner machen zu können. Ob das gelingt, bleibt abzuwarten. Denn auch in Amerika wird man sich erinnern, daß letztes Jahr, nämlich im Frühjahr 1939, als der englische König und die Königin nach Kanada fuhren, Großbritannien kein Kriegsschiff glaubte entsenden zu können, so daß der ursprüngliche Plan, die Reise auf dem Schiffschiff „Hepulst“ durchzuführen, aufgegeben werden mußte. Wenn England jetzt Schiffe entsenden kann, so liegt der Gedanke nahe, daß es ihm gar nicht unerwünscht ist, ein solches modernes Schiffschiff wenigstens für einige Zeit außer Reichweite der deutschen U-Boote und der deutschen Flieger zu wissen. Lord Halifax hat natürlich die Aufgabe, die Amerikaner anzuspornen, ihre Hilfeleistung für England zu verstärken und zu beschleunigen. Daß die Engländer sich dabei nicht gern das letzte Pfund Sterling aus der Tasche lassen wollen, ist einleuchtend verständlich. Ihre Presse nimmt denn auch mit Wohlbehagen die amerikanischen Artikel zur Kenntnis, die sich eingehend mit den englischen Entwürfen in den USA wie überhaupt in der Welt befassen.

wurde, in seinem Gepäck einen geliehenen Stahlhelm mit. Er scheint sich also auf einige ungemütliche Stunden vorzubereiten. Nach seinen eigenen Äußerungen inoffiziell ist er sich sehr stark für die Sozialprobleme und wünscht, sich hierüber mit Herrn Deakin ausführlicher zu unterhalten.

Englands neuer Sterling-Block

Zeichen des finanziellen Zerfalls
Berlin, 25. Januar. Nach dem Abschluß des Finanzabkommens mit dem belgischen Kongo steht sich das britische Schahamt voran, der Welt durch eine Reitermeldung voll Stolz bekanntzugeben, daß sich das Gebiet des sogenannten Sterling-Block wieder einmal beträchtlich erweitert habe. Als Glieder dieses Sterling-Block werden aufgeführt: Großbritannien, die Insel Man, die britischen Dominions: Großbritannien, die Inseln Man, Neufundland und Hongkong, die britischen Mandatsgebiete, Protektorate und Schutzgebiete, Ägypten und der Sudan, Irak, der belgische Kongo und Ruanda Urundi.

Man erkennt aus dieser Mitteilung immerhin recht deutlich, wie bescheiden heute das britische Schahamt und das Ansehen der britischen Währung geworden ist. Unwillkürlich wird man sich überall in der Welt anlässlich dieser Mitteilung an den alten Sterling-Block vor Ausbruch des Krieges erinnern, dem die ganzen nordischen Länder, die meisten des Balkans, des Raben und Fernen Ostens, und verschiedene südamerikanische Länder angehörten. Ungemein deutlich wird damit wieder einmal der Zerfall der britischen Währung als allgemein anerkannte internationale Rechnungsseinheit, wie er unmittelbar bei Kriegsausbruch durch den gewaltigen Ruhrsturz und die dadurch ausgelöste umfassende Ausreisbewegung aus dem Sterling-Block in Erscheinung trat.

Wenn heute das britische Schahamt den belgischen Kongo und Ruanda Urundi durch eine feierliche Erklärung in den ausschließlichen Besitz der britischen Machtbereich beschränkten Sterling-Block aufnimmt, dann ist das keineswegs ein Zeichen der finanziellen Stärkung Englands, sondern ein ausgeprägtes Sinnbild seiner Schwäche und seines Zerfalls.

Das hindert nicht, daß der Ausverkauf des Empires weitergeht. So ist jetzt eine amtliche Abordnung der Vereinigten Staaten in England eingetroffen, um Besprechungen über die verpackten Stützpunkte zu führen. Es ist jedoch fraglich, ob sich diese Besprechungen wirklich nur auf die schon verpackten Stützpunkte beziehen und ob nicht vielmehr auch neue amerikanische Wünsche geäußert werden.
Schließlich ist auch ein weiterer amerikanischer Besucher in Europa eingetroffen, Herr Wendell Willkie, der im Präsidentschaftswahlkampf der Gegner Roosevelts war und der sich nun durch eigenen Augenzeugen überzeugen will, wie die Dinge in England liegen. Er bringt, wie schon gemeldet

Das Ziel also? Der einen Krieg erklärt hat, wer Menschen, Waffen, Geld und Gut seiner Volksgenossen einzusetzen gewillt ist, muß eine Idee haben, ein Programm, eine Parole. Polen? Die „Freiheit“ der europäischen Völker? Sinnlos! Kein Engländer würde sich dafür jemals begeistern haben. Deutschlands wachsende Großmachtstellung, die könnte vielleicht für einen vertieften Romantiker der Völkler ein Anlaß gewesen sein, um sich dagegen aufzuheben, etwa für den dritten Napoleon, der immerhin mit seinem Wolfe angrenzte und kontinentale Machtäume zum letzten Male zu verteidigen suchte. Aber für England wären solche Gedanken inhaltlos. Für Großbritannien, das gewaltige Räume der Erde beherrscht, und sie kaum alle zu nutzen weiß? Für London, dessen Handelskrisisstellung nicht gefährdet war, nachdem der Weltkrieg mit seinen Folgen das Reich auf vielen Märkten verdrängt hatte und seine Position als gefährlicher Nebenbuhler im Handel und in der Seefahrt sowohl wie im Weltzirkel um die Seeherrschaft, sich zu Englands Gunsten so außerordentlich verbessert hatte.

Das alles konnte es nicht sein, zumal dieses Reich nach völlig eindeutigen Erklärungen des Führers in Frieden zu arbeiten gewillt war und mehr Aufgaben vor sich sah, als eine Generation zu bewältigen vermag. Also war es vielleicht doch Frankreich, das wenn auch scheinbar im Schlepptau Englands, seinerseits „Kriegsziele“, die alten überlebten, nie ganz erledigten und immer wieder erkredten, durchzusetzen versuchte? Waren sie vielleicht beide, die neuen Mäkttern, gegenseitig die betrogenen Betrüger? Verfüllte der eine vor dem anderen die heimlichen Gedanken?

Als „Renard der Welt“ aus Ruder kam, da schien es vorübergehend einmal, als wolle man Europa und der Welt Klarheit geben. Da hing sie in seinem Arbeitszimmer, die verhängnisvolle Karte mit den neuen Grenzen. Und der Sendbote Roosevelts sah sie sich nicht ohne Interesse an. Was besagte sie, die längst vergessene, im Attentat von Paris oder Vichy verkümmerte? „Deutschland ganz klein, Frankreich ganz groß!“ Es war nichts Neues. Ein Vierteljahrtausend lang spukte der Gedanke in den Köpfen der Pariser. Aber man hatte es seit langem so klar nicht gesehen und war also wieder einmal überrascht über die Torheit eines Volkes, das seinen eigenen Raum nicht mehr zu füllen vermag und mehr Kolonien besitzt, als drei andere Länder seiner Größe zusammen zu verdauen vermögen. Aber England war der Kriegstreiber. Zum mindesten hat es zuerst die Kriegsentscheidung abgegeben. Konnte ihm an den Gedanken Englands ein Belagungs Renard gelegen sein? Frankreich in Europa dominiert, ein so gut wie gänzlich zerstörtes Deutschland — war das noch Gleichgewicht? Dieß das nicht den einen augleichen Gegner vernichten, um einen neuen Feind großzuwachsen? Einen neuen, der doch der alte, jahrhundertalte Erbfeind gewesen war?

Erst da der Spuk um Renard verwehte, da unter ihm und mit ihm Frankreich selber zunächst einmal als Staat kapituliert, und wenn es Deutschland gewollt hätte, das Schicksal, das dem Reich zugefallen war, nun umgekehrt hätte ertragen müssen, ließ England erkennen, wie es wirklich um seine „Frankreichliebe“ bestellt sein muß. Wohlverstanden: Wir sprechen von Kriegszielen. Wir wissen, daß der Krieg dem Deutschland Adolf Hitlers erklärt wurde. Aber geht das Spiel vielleicht doch nach Englands Willen um einen noch höheren Einsatz? Was will Churchill? Deutschland vernichten? Frankreich vernichten? Um über beide zu herrschen? Ueber die Welt womöglich? Als das alte Frankreich starb, erlebte man ein seltsames Zwischenpiel. Renard, der Galadbur, warf seine letzte Karte auf den Tisch. Er spielte um den ihm anvertrauten Staat. Ein neues Gebilde sollte entstehen. Ein Römisches London-Paris. Französische Politiker schlugen ihrem Landsmann die Karte aus der Hand. Seitdem gibt es nur noch den englisch-deutschen Krieg im Norden Europas. Aber als kein Nebenprodukt einen englisch-französischen, der sich in einseitigen Kampfbildungen äußert. Man verkennt Kriegsziele der Franzosen, besetzt ihre Kolonialstädte, sucht ihren Landbesitz zu erobern, kapert ihre Handelschiffe. Jeder einzelne Vorgang eigentlich Grund genug zu einer Kriegserklärung, wenn die Umstände hier nicht die Kriegführung verhindern würden. Man hat anscheinend auch schon unter Renard den größten Teil des riesigen französischen Goldschatzes nach England verladen

Advertisement for UFA (Universum-Film-Anstalt) and other services. Includes text like 'UFA', 'LATZ', 'Hellerkeit', 'Wendekind', 'son!', 'sen', 'rol', 'loser', 'arell', 'esters', 'ho Linen', 'Theilmann', 'J. Eichheim', 'noggner', 'Bolvary', 'Marischa', 'Bebearbeitung', 'rothe', 'en ganz', 'erfolgent', 'gramm', 'SCHENSCHAU', 'andliche', 'nnabend', 'sonntags', '5 00 730'.

und kennt die Unterbringung des übrigen Besitzes, möchte das Ganze um so mehr in Besitz nehmen, als man in USA damit in ausgezeichnetem Besitze ist.

USA — richtig! Man hat eben wieder einen Zensurboten Roosevelt drüber zu Gaste und mußte ihm natürlich mancherlei von den Räten des Empires vor Augen führen, um seinen Bericht recht nützlich zu gestalten. Aber was ist es nun die Stellung Englands zu seinen „Brüdern“ über dem Atlantik? Will man denn Europa erobern, während man in Übersee sich des Besitzes entäußert? Oder gewinnen, um drüber zu verlieren? Möchte man vielleicht wieder so eine Art Standstill, diesmal Washington—London? Soll auf dem Umwege über die Kriegserklärung gegen das Deutsche Reich das englische Gesamtregiment ganz groß ausgerichtet werden? John Bull Arm in Arm mit Uncle Sam. Oder?

Oder sollten sie vielleicht selbst es nicht wissen, die Kriegstreiber und Kriegstäter an der Themse? Haben sie das ungeheure Verbrechen auf sich genommen, wieder einmal halb Europa in Brand gesetzt, nur um irgendwie im trägen Nischen zu können, nur mit dem Gedanken: Es wird schon alles in Ordnung kommen, wir haben den längeren Atem, uns hilft die halbe Welt? Das wären dann zwar auch Kriegsziele, allerdings solche der Vergangenheit, der Gewalttätiger, der Individualisten auf den

Thronen, Kriegsziele, mit denen die Welt von heute, mit denen vor allem Deutschland nicht gemein ist. Deutschland — im Innern dieser Kampf aufgedrungen worden. Der Führer erklärte zu Beginn, daß das Reich keinertier Forderung an seine Gegner zu stellen hatte. Daß das mit dem Augenblick des Ringens anders werden mußte, verheißt sich. Da wir gezwungen waren, das Schwert zu ziehen, mußte das Schwert entscheiden. Da ein gültiges Gesetz und die eigene Kraft und den Sieg schenken, mußte sich die Gestalt des Reiches wandeln. Aber wir haben auch heute keine Kriegsziele, sondern lediglich Friedensziele. Das ist der Unterschied. Reichspräsident Dr. Dietrich hat sie dieser Tage erst wieder klar umrissen. „Innere Sammlung und völlige Konzentration.“ Frieden, wenn die Lebensüberzeugung unserer 90-Millionen-Völker im Herzen Europas gegeben ist.“ Das ist ein Programm, ebenso klar wie würdig, ebenso selbstverständlich wie selbstverständlich. Frei von Weltberücksichtigungen, frei von Schamer und Geistesangst. Das Programm einer neuen Welt, das Programm der europäischen Gemeinshaft, gegenübergestellt dem der Einzelgänger in der Staatsführung, deren Ideenwelt aus der Vergangenheit entwickelt wurde und bald in der Vergangenheit vergessen sein wird. Für diese Friedensziele lohnt es wahrhaft, den Krieg weiter bis zum letzten Siege zu führen.

Er mordete von 36 Volksdeutschen geführt

Polen, 25. Januar. Das polnische Standgericht verhängte am Freitag nach vierjähriger Verhandlungsdauer gegen eine Bande von 22 Polen, die als Angehörige der sogenannten Obrona Narodowa, einer „Volkswehr“ von militärischem Charakter, im September 1939 insgesamt 80 polnische Männer und Frauen auf wichtige Weise ermordet hatten, dreizehn in der Weichselschlucht und fünfzehn in der zwanjagische Todesurteile. Wegen der schändlichen Teil der Angeklagten erlängen langjährige Gefängnisstrafen und nur in wenigen Fällen Freisprüche mangels Beweisen. Mit diesem Urteilsspruch hat eine der grausamsten Gewalttaten, die in den ersten Tagen des Polenfeldzuges von bewaffneten polnischen Händen an wehrlosen deutschen Zivilisten begangen wurden, ihre gerechte Sühne gefunden.

Gustl Berauer Deutscher Stimmmeister 1941

Sonderbericht der Dresdner Nachrichten
Erdbeimühle, 25. Januar. Die Leberlegenheit, die Gustl Berauer im Vorkriegsjahr 1938, gab ihm seine Sicherheit, um im Weichselschlucht Sprunglauf weit unter seinen sonstigen Sprungleistungen zu springen und ganz auf Sicherheit zu gehen. Mit den Sprüngen von 44 und 42,5 Metern lag er unter den Springern zwar nicht an erster Stelle, aber sein Weichselschlucht war nicht gefährlich. Er wurde mit der Note 42,0 Deutscher Stimmmeister von 1941 und hat damit für den gäugenden Sudetenland den schönsten Sieg errungen.
Zweiter in der Deutschen Weichselschlucht wurde W. Rein (Gurgel) mit 40,3 und den Sprungweiten von 47 und 45 Metern. Dritter wurde der Münchner Simon mit 41,7 und Sprungweiten von 48 und 44 Metern. Im vierten Platz platzierte sich der Münchner B. u. R. mit Note 39,0 und Sprungweiten von 46 und 45 Metern. Lieberabend war die Sprungleistung des Hünthens, Vahr (Naradabors), der Note 38,2 erhielt und durch seine beiden Sprünge von 48,5 und 48,5 Metern vom zwölften Platz der kombinierten Langlauf-Läufer auf den fünften Weichselschluchtplan vorrückte.
Wanz hervorragend hielt sich auch der Dresdner Feldwebel Poppa, der seinen letzten Platz unter den Kombinierten auch in der Weichselschlucht hielt und mit Note 37,0 und zwei schönen Sprüngen von je 43 Metern hervorragend abschnitt. Poppa dürfte also auch der künftige Stimmmeister von 1941 werden.

Lindbergh bezweifelt Englands Blockadewirkung

Washington, 25. Januar. Vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Piloter Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskunft. Er betonte zunächst, daß er nicht an die Befähigung einer Eroberung der Vereinigten Staaten glaube, solange die USA gut gerüstet seien. In diesem Zusammenhang sprach sich Lindbergh für einen beschleunigten Ausbau vor allem der Luftflotte aus. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen wandte sich Lindbergh gegen den „Voll- und Vachvertrag“, weil dieser die USA näher zum Krieg führe und sie einen Schritt von der Demokratie eulernen. Die Vereinigten Staaten verfügten über wenige hundert moderne Kriegsschiffe. Es sei daher ein Fehler, im gegenwärtigen Augenblick noch Flugzeuge auszuführen, während jede der Kriegführenden Parteien in Europa Tausende von Flugzeugen besitze. Durch den Export trete eine direkte Schädigung der USA ein.

Lindbergh äußerte Zweifel daran, daß es gelingen könnte, Deutschland auszuhungern und durch eine Blockade zur Niederlage zu zwingen. Eine Invasion in Europa lese „ein Zusammenstoßen von mehreren Wundern voraus“. Es sei unklar, so stellte Lindbergh weiter fest, wenn die USA sich feindlich gegen Deutschland, Italien und Japan stellen. Auf die Frage, was er von einem gemeinsamen Friedensappell Roosevelt und des Papstes halte, antwortete er: „Ich bin überzeugt, daß dies ein konstruktiver Versuch wäre, kann mir aber nicht denken, was dabei herauskommen könnte.“
Auf die Frage, ob er nicht glaube, daß Staatssekretär Dull besser Auskunft über die auswärtigen Angelegenheiten geben könnte, sagte Lindbergh: „Ich habe den allergrößten Respekt vor dem Staatssekretär; aber wir haben eine Situation erreicht, in die wir nicht geraten wären, wenn aus Zeiten der offiziellen Persönlichkeiten mehr Vorlicht geberricht hätte.“
Eine weitere Frage, ob er einen Frieden für möglich halte, während der Stern Dillier im Aufsteigen begriffen sei, beantwortete er mit der lakonischen Feststellung: „Ich sehe keine andere Möglichkeit. Das wäre allerdings nicht ein Frieden, der mir besonders gut gefallen würde. Die Alternative ist jedoch ein vernichtender Krieg. Ein Friede, der jetzt kommt, wäre jedenfalls besser.“
Als der Abgeordnete Oberharter behauptete, die USA seien sicherer, solange die britische Flotte bestehe, entgegnete Lindbergh unter dem Beifall der Galerie: „Wenn die Sicherheit eines Landes von einem anderen abhängt, dann ist dies ein Mißerfolg. Ich wünsche keine Vernichtung der britischen Flotte; ich möchte aber nicht, daß das Schicksal der USA von der Zukunft der britischen Flotte abhängt.“
Die Zuhörer applaudierten lebhaft, als Lindbergh den Saal verließ.

Die Hurricane wollte ausreifen / aber das Schicksal ereilte sie doch

Von Kriegsberichterstatter H. Gehm
... 25. Januar. (PK.) Auch in diesen Tagen und Wochen, in denen das Schwerkrieg der deutschen Luftangriffe gegen England auf den Nachtstufen unserer Kampfverbände und den Einflüssen der Fernbomber ruht, müssen unsere Jäger dauernd auf der Wacht sein. Besonders hier am Kanal, der englischen Küste am nächsten gelegen, dürfen sie ihre Wachsamkeit auch nicht für einen Tag oder für eine Stunde außer acht lassen, damit kein englischer Piloter in unser Gebiet einfliegen kann.
Das ist keine leichte Aufgabe, besonders wenn die Wolkendecke so dicht ist wie an diesem Tage, und den feindlichen Fliegern Schutz gewährt. Aber irgendwo muß der Tomus ja einmal durch die Wolken schauen, wenn er etwas sehen will, und dann sind unsere Jäger ihm auch gleich auf den Fersen. So war es auch heute wieder, als Oberfeldwebel Stemann mit einer Notte Messerschmitt-Jägern seinen neunten Abschluß erzielen konnte.
„Wir flogen unseren vorgeschriebenen Kurs“, berichtete er, nachdem er die Glückwünsche seiner Kameraden zu dem neuen Abschluß entgegengenommen hatte, „als ich plötzlich zwischen den Wolken einen dunklen Punkt entdeckte. Den Punkt wollten wir uns natürlich mal ansehen, flogen darauf zu und stellten fest, daß es eine Hurricane war, die sich offenbar im Schutze der Wolkendecke zu uns herüber schleichen wollte. Natürlich wollte sie mal sehen, was wir so machen und wie es bei uns aussieht. Na, den Spah haben wir ihr dann gründlich verborgen. Ich griff sofort an, worauf die Hurricane sich sofort auf Gegenkurs legte und auszureichen versuchte. Aber unserer schnellen No 100 konnte sie natürlich so leicht nicht entkommen. Schon sah ich auf Schutzflügelung dran und drückte auf die Absele meiner Bordwaffen. Doch der Engländer war auch kein schlechter Flieger und zog im letzten Augenblick nach links weg, so daß meine Garben neben ihm in die Luft prasselte. Dafür kam jetzt mein Nottenkamerad zum Schuß, jedoch auch seine Garbe verfehlte ihr Ziel. Inzwischen hatte ich aber meine Maschine wieder in gute Angriffsposition gebracht und sah nun für einige Augenblicke die Kolarden des Engländers ganz dicht vor mir. Da genügte nur mehr ein einziger Feuerstoß. Dann verlor die Hurricane plötzlich ihre rechte Tragfläche und stürzte kentrecht in den Kanal.“
Das war der neunte Abschluß des Oberfeldwebels, nachdem er im Laufe des letzten halben Jahres schon einen Bristol-Blenheim-Bomber über dem Kanal und sieben Spitfires in Luftkämpfen über London und Südengland abgeschossen hatte. Kaum eine Stunde war vergangen, da laubete Oberleutnant Mölbers auf unserem Feldflugplatz und leitete den Männern unserer Staffel einen kameradschaftlichen Besuch ab.
Natürlich ließ er sich alle Einzelheiten des Abschusses ausführlich berichten und beglückwünschte den erfolgreichen Oberfeldwebel zu seinem neuen Abschluß. Dann wurden noch eine ganze Weile Erfahrungen ausgetauscht, bevor Oberleutnant Mölbers sich wieder verabschiedete und unserer Staffel weiterhin gute Erfolge wünschte.

Titlee hält Unimierreden für die Elms

Berlin, 25. Januar. Den von der Vorkriegsregierung Churchill ausgehaltenen „amtlichen Oppositionsführer“ Witter Titlee zog es am Freitag an die gloriose Wirkungsstätte seiner Studentenzeit, das feudale Oxford, wo er vor einem erlauchten Klub der Universität eine Rede hielt. Nach dem Neben der Funktionstheorie gegenwärtig in England beliebtesten Respekt des geistigen Diebstahls nationalsozialistischer Weidankengänge verkündete Titlee seinen Ödren, die das amätherte Auditorium für diese neue Prozedere abgaben, daß die Pläne für eine neue und gerechte Welt der Nachtzeit bereits jetzt angefangen werden müßten, womit er zum Mindesten zugab, daß die Vorkriegszeit keine herodete war. Wenn er bei weiteren Erklärungen, er glaube nicht, daß man nach dem Kriege „eine reiche, mühlige Klasse“ auflösen könne, so ist auch dies nur eine Befestigung dafür, daß es diese mühlige Klasse auch jetzt noch gibt trotz ähnlich lodender Versprechungen englischer Gentlemen während des Weltkrieges. Die Studenten

Argentinien Außenminister zurückgetreten

Eigens Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten
Buenos Aires, 25. Januar. Der argentinische Außenminister Julio Roca trat von seinem Posten zurück. Die Demission dürfte in Zusammenhang stehen mit der Krise, die der bereits zurückgetretene ehemalige Finanzminister Frederico Pinedo verwickelt durch einen Bürgerkrieg der Partei zu lösen verfuhrte.

Japanischer Reichstag hinter Kanone

Tokio, 25. Januar. Etwa 400 Mitglieder des japanischen Reichstages verammelten sich in Tokio, um demonstrierend Fundament, daß der „Kriegsreichstag“ in geschlossener Front sich hinter Ministerpräsident Kanone stelle. An der Veranstaltung nahmen auch mehrere Staatsminister teil.

Notwendige Hausinstanzleistungen

Berlin, 25. Januar. Das Reichsarbeitsministerium veröffentlicht die Begründung zur Verordnung über die Ausdehnung des Reichs, notwendige Instanzleistungen anzuordnen, auf Neubauten wie auf mittlere und größere Wohnungen. Diese Notwendigkeit habe sich besonders auch bei den im letzten Winter durch Frost und ungenügende Beheizung entstandenen Gebäudeschäden gezeigt. Namentlich ergebe sich das Bedürfnis für die Verwendung auch aus den Kriegsverhältnissen, die in besonderem Maße ein zwangsweltes Eingreifen notwendig machten, um Schäden zu beseitigen und weiteren Schaden zu verhindern. Aber auch mit Rücksicht auf die Mieter sei es erforderlich, die Väter bei der zwangswelten Durchführung notwendiger Instanzleistungen zu schließen, um das Gefühl der Benachteiligung und mangelnden Schutzes nicht erst aufkommen zu lassen. Die zwangswelte Durchführung von Instanzleistungen sei auch weiterhin grundsätzlich nur bei Wohnräumen möglich. Es gebe jedoch Instanzleistungen, die nur einseitlich für ein Gebäude vorgenommen werden können, wie Beseitigung von Hochbrücken oder Mängeln der Zentralheizung. In diesen Fällen seien, wenn ein Gebäude Wohnungen und Geschäftsräume enthalte, auch in den Geschäftsräumen die notwendigen Instanzleistungen vorzunehmen.

Dimmler vor den Befehlshabern der Ordnungspolizei

Berlin, 25. Januar. Die Befehlshaber und Inspektoren der Ordnungspolizei aus dem gesamten Großdeutschen Reich und den besetzten Gebieten waren in diesen Tagen vom Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, zu einer Dienstrede in die Reichshauptstadt befohlen. General Daluge gab ihnen nach einem Überblick über den bisherigen Einsatz und die Leistungen Befehle für die kommenden Aufgaben im großen Entscheidungsjahr 1941. Der Chef der Ordnungspolizei führte außerdem den neuen Generalinspektoren der Ordnungspolizei, H-Oberführer Generalmajor Scheyer, in sein Amt ein.
Zum Schluß der Dienstrede gab der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei, Heinrich

Der deutsche Gesandte im italienischen Kulturinstitut in Lissabon

Lissabon, 25. Januar. Das italienische Kulturinstitut in Lissabon eröffnete sein neues Jahr mit einer Festkammer, deren Vorsitz der italienische Gesandte, Oberst Dova Scoppa, führte und an der der deutsche Gesandte, Dr. von Sonnning, sowie andere führende Persönlichkeiten des portugiesischen Geisteslebens teilnahmen. Den Eröffnungsvortrag hielt Senator Professor Dr. Giuseppe Cardina, Vize-Rektor der Universität Rom. Der italienische Gesandte, Oberst Scoppa, betonte in seiner Schlussansprache, die Teilnahme des deutschen Gesandten an der Festkammer des italienischen Kulturinstitutes sei das Symbol der deutsch-italienischen Freundschaft und sei in den Augen der Welt als bedeutungsvoll und bezeichnend zu werten.

Beschlüsse des spanischen Ministerrats

Madrid, 25. Januar. Der spanische Ministerrat hielt unter dem Vorsitz des Caudillo eine zweitägige Sitzung ab, die am Freitagabend abgeschlossen wurde. Der Ministerrat sollte Beschlüsse zur Organisation der nationalen Verteidigung und nahm weiter zahlreiche Beschlüsse, besonders verfassungstechnischer Art, an. So wurde u. a. ein Gesetz zur Neuordnung der spanischen Eisenbahnen und des Straßenverkehrs beschlossen, das die Verstaatlichung der Privatbahnen in mehreren Etappen vorsieht. Zum Generaldirektor für den Schiffverkehr wurde Jose Maria Pota eche ernannt.

Der Ministerrat beschloß ferner die Verteilung des Großkreuzes des hohen spanischen Ordens San Hermenegildo an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Vizeadmiral Vasterra, und den Luftfahrtminister, Dufflo general Juan Vago. In der Generalität erfolgte eine Reihe von Mangerübungen.

Eingenommene Wehrevorlagen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 25. Januar. Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm mit 322 gegen 2 Stimmen die Kreditvorlage von 900 Millionen Dollar für die umfangreiche Verstärkung der USA-Flotte an.
Im japanischen Reichstag wurde von der japanischen Regierung ein außerordentlich militärischer Nachtrag in Höhe von einer Milliarde Yen eingebracht. Der zusätzliche Rüstungsbetrag ist die Deckung für die Monate Februar und März 1941.

Neues in Kürze

- 15-Jahrfeier des NS-Studentenbundes. Der Großdeutsche Rundfunk übertrug am Sonntag, dem 20. Januar, von 19.30 bis 20.30 Uhr Rundfunkübertragungen der Feier des NS-Studentenbundes zu seinem 15-jährigen Bestehen mit Ansprachen des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Adolf Gek, und des Reichsstudentenführers Dr. Seel.
- Eine neue Freimarke der Postverwaltung. Die Postverwaltung hat am 11. Dezember v. J. eine in Stahlblech hergestellte Freimarke zu 8 Kronen herausgegeben. Das Markenbild zeigt ein Motiv aus der märkischen Stadt Kremkau.
- Spanische Studenten und Nationaldelegierte besuchten Deutschland. Auf Einladung des Reichsstudentenführers tritt am 27. Januar eine Delegation der spanischen Studentenschaft eine Studienreise nach Deutschland an. Unter den spanischen Gästen befinden sich außer dem Studentenführer auch Nationaldelegierte für Sport, Presse und Propaganda.
- Die Post von Italien nach Tunis. Mit sofortiger Wirkung ist der uneingeschränkte Briefverkehr (einsache und eingeschriebene Briefe sowie Postpakete) von Italien nach Tunis wieder aufgenommen worden.
- Neue japanische Militärattache in Berlin. Mit dem neuen japanischen Botschafter für Berlin, Oshima, wird zur gleichen Zeit ein neuer japanischer Militärattache in die Reichshauptstadt entsandt, und zwar Generalmajor Hirohito.
- Spanischer Abschdampfer gesunken. Der kleine spanische Abschdampfer „Rebollar 1“ ist in der Nähe von Teriza infolge des bestigen Sturmes gesunken. Ainf Mann der Besatzung wurden vermißt.

Zum
Ver
Zur
der Ura
mitgewi
ungläub
möglich?
simmt f
nicht, da
und elst
Tinge h
heißt U
in einen
Wahlstun
Berdi
schidert
tot ist, n
schern u
Er
Berdi f
Jahren
Im Ja
des Sa
Witwerr
zumtun
Berdi le
der Ura
Publiku
solte f
um für
das groß
indische
Witwerr
zurück,
unter d
davon.
garderol
ein. Ob
ein Lau
der groß
und fro
verloren
eine A
Berdi f
aber W
zu ihm
nicht wi
schmei
tieren f

1922:
1923:
1924:
1925:
1926:
1927:
1928:
1929:
1930:
1931:
1932:
1933:
1934:
1935:
1936:
1937:
1938:
1939:
1940:

Zum 40. Todestag des großen Italieners Giuseppe Verdi

GENIE DER OPER

Verdi auf der Probe zum „Othello“ / Von Arnoldo Fraccaroli



Das Verdi-Denkmal in Triest von Laforè

Wie veröffentlicht hier zum erstenmal in Deutschland einen ausführlichen Aufsatz des Puccini-Biographen Arnoldo Fraccaroli, der uns den leidenschaftlichen Theatermann Verdi auf der Probe zur Uraufführung des „Othello“ zeigt.

Kürzlich traf ich einen Orchesterleiter der Scala, der bei der Uraufführung von Verdis „Othello“ in der Scala mitgewirkt hatte. 88 Jahre ist er heute alt. Ueberrascht und ungläubig sehe ich ihn an. „88 Jahre? Das ist doch nicht möglich? Vielleicht 79?“ Er lächelt und sagt: „Rein, es stimmt schon. Ich bin jetzt 88 Jahre alt.“ Man merkt aber nicht, daß er alt oder gebrechlich ist. Sein Gang ist aufrecht und elastisch, seine Haltung kräftig. Und für Menschen und Dinge hat er ein Gedächtnis wie ein Junger. Dieser Musiker heißt Luigi Silva, er stammt aus Mailand und wohnt in einem Vorort der Stadt; täglich kommt er herein, um Musikunterricht zu geben. Noch heute schwärmt er für Verdi, der das große Ideal seines Lebens gewesen ist. Er schildert den großen Komponisten, der doch nun schon 40 Jahre tot ist, mit einer Lebhaftigkeit und Farblosigkeit, als sei er erst gestern mit ihm zusammen gewesen.

Er erzählt von den Proben in der Scala, auf denen er Verdi schon als Knabe erlebt hat. Im Alter von sieben Jahren ging er in die Chorhalle des Mailänder Doms. Im Jahre 1860, bei der Uraufführung von Verdis „Macbeth“, wurde auch der Rindermörder der Schule zur Mitwirkung im Theater herangezogen. Und in dem bestimmten Rindermörder „Matapan“ durfte auch Silva mitwirken. Verdi selbst überwachte damals die Inszenierung. Der Abend der Uraufführung kam heran. Schon zu Beginn war das Publikum sehr in Stimmung. Nach dem Matapan-Chor sollte sich der Rindermörder eilig von der Bühne zurückziehen, um für die Auffstellung der Solisten und der Komparten für das große Finale Platz zu machen. Silva rannte in seinem kindlichen Eifer zu schnell ab und verlor dabei sein kleines Mägdchen. Als er es merkte, rannte er wieder auf die Bühne zurück, hob das Mägdchen auf und flog wie ein Wirbelwind unter dem Gelächter und Beifallsstößen des Publikums davon. Am Schluss des Aktes, als sich Silva in der Chorherde abmischte, trat ein Herr mit einem grauen Bart ein. Ehrfurchtvoll erhoben sich die alten Choristen, und wie ein Lauffeuer ging es von Mund zu Mund: „Verdi ist da, der große Verdi!“ — Der fremde Herr wandte sich an Silva und fragte: „Wirst du es, der keine Kappe auf der Bühne verloren hat?“ Silva versuchte zuerst, sich zu verstecken, aber seine Kameraden holten ihn hervor und deuteten auf ihn. Verdi trat ganz nahe an Silva heran, der große Angst hatte, aber Verdis Stimme klang so gutig, daß er bald Vertrauen zu ihm faßte. Er sagte: „Ein anderes Mal machst du das nicht wieder! Du wirst mir doch mein großes Finale nicht schmeißen, nicht wahr? Wenn du deine Kappe wieder verlieren solltest, so läßt du sie ruhig liegen und kommst nicht

die Probe kam. Bei der ersten Verständigungsprobe am Klavier, an der die Sänger teilnahmen, stellte der Meister seinen Librettisten Boito vor. „Ich wünsche“, sagte er, „daß vor dem Beginn der eigentlichen Proben mein Freund Boito Ihnen das Textbuch vorliest, damit Sie einen Einblick in unsere Absichten bekommen.“ Boito las mit gutem Ausdruck seine schönen, klaren Verse vor. Beim Lesen kam er an eine Chorstelle, die einen Ausdruck des Schreckens wiedergibt, den Verdi in hohen, schrillen Akkorden komponiert hatte. Boito las diese Stelle mit tiefer Bassstimme, aber nicht klavieren, sondern fast heiser, mit wie vom Würgen geprechter Stimme, mit einem leidenschaftlichen Ausdruck des Jornes. Einen Augenblick starrte Verdi, dann unterdrückte er: „Gut, sehr gut, ausgezeichnet, so muß der dramatische Ausdruck sein, wenn die Härte der Situation herauskommen soll.“ — und er änderte die heissen Klänge seiner Komposition und setzte ein düsteres Motiv an die Stelle.

Den ersten Klavierproben wohnte auch Franco Faccio bei, der die Oper dirigieren sollte, der Bühnenbildner Gaetano Coronaro und der Verleger Riccardi. Man kamen die großen Ensembles des dritten Aktes an die Reihe. Der Meister selbst begleitete am Flügel. Verdi, der sehr anspruchsvoll war, war nicht leicht zufriedenzustellen. Er war unerbittlich, wenn es um wesentliche Dinge ging und wiederholte die Szenen so lange, bis sie in Fleisch und Blut übergegangen waren. Er kümmerte sich um alles, um den dramatischen Ausdruck, um das Spiel der Solisten und der Massenbühnen, um das Bühnenbild, — um die Requisiten. Es gab nichts, für das er nicht Interesse hatte. Barbiera Rini, die erste Darstellerin seiner Lady Macbeth, erzählte, daß Verdi für die Aufführung seiner Oper „Macbeth“ 100 Bühnenproben verlangte, außer den Klavier- und Orchesterproben. Das Duett Barbiera-Rini mit dem Tenor Varesi: „O ungeliebtes Weib“ wurde mehr als 150 mal probiert, und Verdi war trotzdem nicht zufrieden. — Am Abend der Generalprobe nahm er die Künstler, die schon in Kostüm und Maske waren, beiseite und sagte: „Wir wollen das Duett am Klavier nochmals vorher durchgehen.“

Die ersten Ensembleproben mit dem Orchester auf der Bühne waren am 7. Februar, neun Tage vor der Uraufführung des „Othello“. Der Dirigent Franco Faccio aus Verona sah am Dirigentenpult, aber er sprang jeden Augenblick auf, um den Chor und das Orchester anzuführen. Verdi und sein Librettist, Boito, sahen unten im dunklen Zuschauerraum. Verdi folgte den Proben mit großer Anteilnahme, er wandte sich an alle, er eilte gar oft über den eisernen Bühnenflügel, der das Orchester überdeckte, auf die Bühne, um persönlich einzugreifen, wenn etwas nicht nach seinen Intentionen war. Verdis Gegenwart feuerte alle zu Höchstleistungen an. Um zwei Uhr mittags begannen die Proben, und sie dauerten in der Regel bis abends halb acht. Vor Probenbeginn erwarteten regelmäßig der Dirigent Faccio, Boito und Riccardi den Meister. „Fangen wir an“, rief Verdi schon von weitem, wenn er das Theater betrat, und ein paar Minuten später war man schon mitten in der Arbeit.

Die Künstler, die ihre Rollen in monatelangem Studium zu können glaubten, staunten, was Verdi aus ihnen herausholte. Da und dort setzte er neue Lichter auf, die Feinarbeit begann erst in dem Augenblick, als er mit ihnen zu studieren begann. Der Darsteller des Othello, Tamagno, ein Symphonien-erster Rang, aber plump und ungeschickt im

Spiel, hatte Schwierigkeiten im Spiel der Sterbeszene. Verdi zeigte ihm, wie er fallen müsse, um in Anmut und Schönheit zu sterben. Trotzdem ging es nicht. Schließlich sagte Verdi: „Für heute abend haben wir unseren Othello genug geübt, er ist müde, morgen wird es sicher von selbst gehen.“ Der zweite Tenor, Paroli, der den Cassio sang, war in der Trinitzenszene des ersten Aktes viel zu heif. Verdi nahm den Trinitzenchor und spielte ihm die Szene vor mit allen Stadien der beginnenden Trunkenheit, des ausbrechenden Jähzorns und der Ermattung, mit einer solchen Wahrheit und Schärfe des dramatischen Ausdrucks, daß alle Anwesenden ihm spontan Beifall klatschten. Als Tamagno einmal erkrankt war und eine Probe absagen mußte, sprang der Verleger Riccardi ein und markierte für ihn. Als er aber wegen seiner Geschäfte abgerufen wurde, übernahm Verdi selbst den Othello. In der Szene mit Desdemona fand er, daß die Pantalone zu früh in der Liebeszene sei. Er markierte ihre Rolle und zeigte ihr, wie sie den Geliebten umarmen müsse. Nach drei bis vier Stunden intensiver Probearbeit, als die anderen schon müde zu werden begannen, war der 78-jährige Meister immer noch frisch und unermüdet, ja er ging sogar oft nach der Probe zu früh in sein Hotel, wo ihn seine Gemahlin erwartete. „Nun, Giuseppe, wie war es?“ fragte sie ihn jedesmal. „Nicht schlecht, aber wir haben noch ein schönes Stück Arbeit vor uns. Es muß noch viel, viel besser werden“, erwiderte der Meister.

Silva hat die Signora Verdi oft gesehen, wenn sie schweigend im Zuschauerraum saß und mit gebannten Blicken dem Spiel auf der Bühne folgte. Wenn eine Szene besonders gelungen war, eilte sie zu Verdi, der in einem der vorderen Orchesterreihen saß, und drückte ihm schweigend die Hand. Verdi, noch ganz seinem Werk hingebend, war zuerst überrascht über die Störung, aber als er das Leuchten in den Augen seiner Frau sah, strahlte er, und erwiderte herzlich ihren Händedruck. So kam der Abend der Uraufführung heran. Er wurde, wie wir wissen, ein Abend des Triumphes für Verdi, die Krönung seines Schaffens.

Übersetzung von Ludwig Wagner

Verdi-Darstellung — heute / Von Oberspielleiter Heinz Arnold

Verdi hat sein Leben lang um die Fragen der dramatischen Darstellung seiner Werke gerungen. Und heute noch gibt es ein „Inszenierungsproblem bei Verdi“, das immer wieder zur Handhabungsfrage drängt. Oberspielleiter Heinz Arnold, dessen Verdener „Maskenball“-Erzählung kürzlich allgemein beachtet wurde, teilt uns auf unsere Bitte hin seine Gedanken zum Problem der Verdi-Darstellung 1941 mit.

Es mag auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen, daß der Meister der italienischen Gesangsoper bei den Ur- und wichtigsten Uraufführungen seiner Werke die musikalische Leitung einem seiner Freunde anvertraute, sich selbst aber die Inszenierung vorbehielt. Erstaunlich vielleicht auch diese typisch verdische Feinsinnigkeit in Ausstattungsfragen, die er in seinen Briefen mit wacher Empfindlichkeit behandelte. Während man den Mißerfolg der „Traviata“-Uraufführung in allem Möglichen, besonders aber in der Ungewöhnlichkeit des Stoffes suchte, sieht ihn der Maestro in der Unzulänglichkeit der Darstellungen.

Das gibt zu denken und reizt das laubdünne Urteil von der Stimmendiktatur in der italienischen Oper; es ergibt sich sogar eine erstaunliche Parallellität in den Kunstforderungen der beiden Exponenten des Musiktheaters des 19. Jahrhunderts. Aber nur eine scheinbare Parallellität: ein „Belantkunstwerk“ wird als Ergebnis gefordert, das Warum kommt aus ganz verschiedenen Bereichen. Die Romantiker Wagner umfaßt die Welt mit all ihren Kräften und Ausstrahlungen als Gesamtheit, während die südländische Romantik Verdis den Menschen mit all seinen Lebenshasen zum Mittelpunkt seines Theaters macht. Das Gesamtkunstwerk Verdis ist nicht geforderte Idee, sondern in all seinen Variationen einzig die menschliche Komödie.

In dieser Weltanschauung und deren Erkenntnis liegt die Antwort auf das, was man das „Inszenierungsproblem bei Verdi“ nennt. Menschen sind auf die Bühne zu stellen! „Lebensrechte“ Menschen mit ihrem Sinnen und Denken, ihren Trieben und Begierden, ihrem Schwung und Idealismus, ihren Verirrungen, Leiden und Freuden, einfache, in sich geschlossene Charaktere, pathologisch, gepaltene Naturen, Menschen auf der Höhe und Tiefe ihres Lebens, aus allen Klassen und Ständen: Könige, Reges, Dogen, Verbrecher, Halbweilt, Narren, ägyptische Priester und protestantische Pastoren. Diese Menschen für sich und in ihren Beziehungen zueinander auf der Bühne zu präsentieren, ist unsere Aufgabe.

Wir wissen, nach welchen Gesichtspunkten Verdi seine Figuren suchte, mit welcher Intensität er die Weltliteratur durcharbeitete nach Stoffen und Menschen, die seinen Vorstellungen theatralischen Lebens entsprachen. Hand er den Anknüpfungspunkt, identifizierte er sich nicht mit dem Gegebenen, sondern es schaltete sich sein scharfer Kunstverstand ein, der Stoff, Form und Weis in oft langwierigen Prozessen so lange modelierte, bis sie den ganz anderen Gegebenen des Operntheaters entsprachen.

Es wurden singende Menschen! Erst formt sie Verdi mit den ihm überkommenen Elementen der italienischen Oper, dann bildet er sich seinen nur ihm

eigenen persönlichen Stil, der die musikalische Analyse und Darstellung jeder feinsten Bewegung ermöglicht.

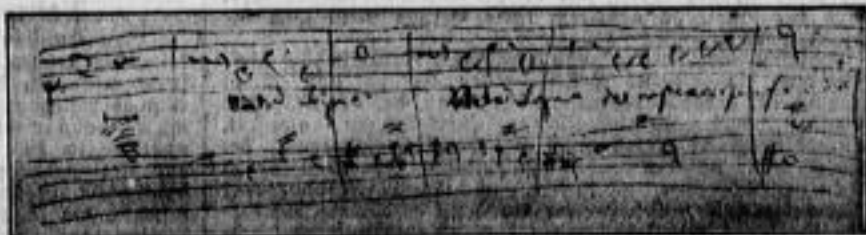
Die eindeutige Festlegung Verdis ist Geseh. Das bezieht sich auf den Inhalt, wie auf die Form. Die formale Struktur muß in der Inszenierung sichtbar bleiben; sie kann auch nicht im falschen verstandenen Interesse einer theatralischen Aktivierung etwa in Richtung „Musikdrama“ überspielt werden. Das wäre eine Fälschung! Das Gegenteil und ebenso falsch wäre es, eine Stillisierung, etwa eine durch Nachzeichnung der formalen oder rhythmischen Elemente, anzuführen. Dann ständen keine Menschen in ihrem praktischen Leben mehr auf der Bühne, sondern fingende Marionetten.

Wir wollen Verdi spielen, das Drama, wie es Verdi gefassten hat, die Menschen so auf die Bühne stellen, wie sie Verdi geformt hat. Dabei keine Anleihen bei der Sprechbühne machen: Shakespeare, Schiller und Viktor Hugo liefern Anregung und Rohmaterial, die vollkommen ungeschmolzen in der Einheit Verdis wiederzuerstehen. Das ist nicht mehr die Lady Macbeth Shakespeares, nicht mehr der Carlos Schillers, das sind einzig und allein Gesänge Verdis! Es erscheint notwendig, diesen Umschmelzungsprozeß besonders zu betonen, da in diesem Punkt bei deutschen Verdi-Inszenierungen Versuche einer Shakespeare- oder Schillerrekonstruktion aus Verdis gemacht wurden.

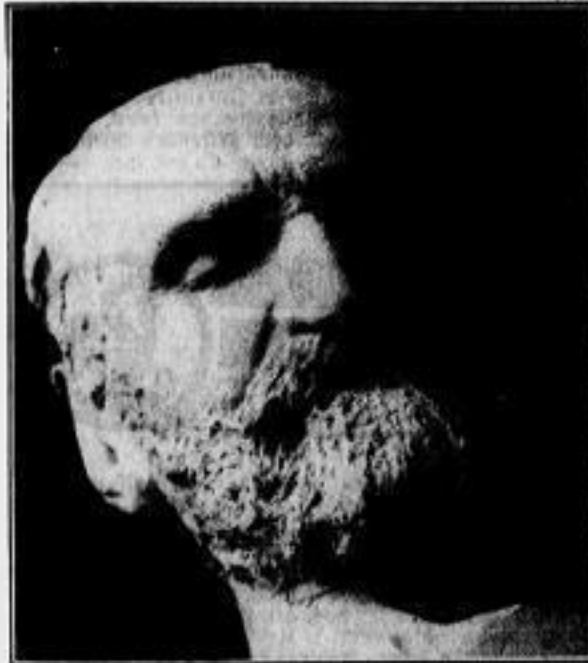
Wir stehen bei der Verdi-Wiedergabe auch nicht vor der Gewissensfrage: „modern oder alt“. In der Kunstwelt dieser beiden liegt das theatralische Erlebnis beschlossen. Bei einer Inszenierung darf weder das Gefühl der Bindung an historische und künstlerische Gegebenheiten vergessen, noch die lebendige Ausdruckskraft des Heute negiert werden. Das ist keine Kompromißlösung, sondern das Wesen theatralischer Reproduktion überhaupt!

Wenn in diesen Sätzen versucht wurde, den Grundgedanken des Verdi-Gesamtwerts für unsere Arbeit zu fassen, so ist damit jedoch keine Norm gegeben, nach der nun jedes Werk zu inszenieren sei. Damit würden wir Verdi in seinem Fall gerecht; gerade in der Vielfalt und Verschiedenheit seiner Erscheinungsformen liegt seine Größe. Jedes einzelne Werk hat die nur ihm eigene Geschlossenheit, die sich aus den im Werk gelegenen Elementen, Drama und Musik und deren Darstellungen, ergibt.

Diese Feingefühllichkeit jedes Werkes zu finden und darzustellen, das ist die Aufgabe einer werkgerechten Verdi-Inszenierung; das gebietet der Respekt vor dem Genie!



Notenhandschrift des Einundachtzigjährigen. Aus einem Brief an Boito über das „Agnus Dei“



Verdis Totenmaske (Abguß von Luigi Secchi)

wieder auf die Bühne zurück, um sie aufzuheben. So — und jetzt ist es gut, zieh dich an und geh nach Hause! Da hast du eine Ura, kauf dir eine Tüte mit Zigaretten dazu, daß du so große Angst ausgestanden hast!“ und damit ging er zur Tür hinaus.

Manzig Jahre später erlebte Silva in der Scala die Proben zu Verdis „Othello“. Verdi war damals 78 Jahre alt. Aber er war so rüstig auf den Beinen wie ein Junger. Verdi trug seinen berühmten schwarzen Zylinder, einen weißen Seidenschal um den Hals geschlungen, wenn er auf

Dresdner Verdi-Chronik

Neuinszenierungen der letzten 25 Jahre

- 1922: „Othello“ (Busch-Hartmann)
- 1923: „Aida“ (Kubschbach-Hartmann)
- 1924: „Falstaff“ (Busch-Mora)
- 1925: —
- 1926: „Macht des Schicksals“ (Busch-Töller)
- 1927: —
- 1928: „Macbeth“ (Kubschbach)
- 1929: „Ein Maskenball“ (Busch)
- 1930: „Troubadour“ (Busch-Gielen)
- 1931: —
- 1931: „Othello“ (Busch)
- 1931: „Don Carlos“ (Busch-Schum)
- 1932: —
- 1933: „Rigoletto“ (Busch-Staegemann)
- 1933: „Don Carlos“ (Striegler-Schum)
- 1934: —
- 1935: „Aida“ (Böhm-Strohbach)
- 1936: „Traviata“ (Böhm-Hofmüller)
- 1937: „Macbeth“ (Böhm-Strohbach)
- 1938: „Othello“ (Böhm-Hofmüller)
- 1939: —
- 1940: „Ein Maskenball“ (Böhm-Arnold)

Dresden und Umgebung

Mittwoch abend: Müller

Ein Vorschlag von Erwin Gebbing

„Nein, was die Müller sich wieder ausgedacht haben!“ sagte Schulz kopfschüttelnd, während er mit der Abendpost in die Küche zurückkehrte. „Die müssen aber auch immer ihre Extrawurk haben!“

Er hob die Karte auf den Tisch. Frau Frieda nahm sie in die Hand, setzte ihre Brille auf und las: „Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir uns entschlossen haben, einen festen Besuchstag einzuführen. Bitte, vermerken Sie auf Ihrem Kalenderblock: Mittwoch abend: Müller!“

„Väterlich, einfach lächerlich!“ Inzurierte Schulz. „Schelte bloß, daß Sie Jour fix geschrieben hätten, wie die Plutokraten ihre Empfangstage zu nennen pflegen!“

Er wurde unterbrochen. Es lautete: Frau Frieda ging hinaus und kam nach wenigen Augenblicken aufgeregt zu ihrem Mann zurück:

„Schneid“, flüchelte sie, „schnell! Sieh deine Pantoffeln aus und laß dir die Weste zum Verhimmeln bringen!“

„Verhimmeln?“ entfuhr es dem Gatten. „Wo hast du sie hingeführt? Im Wohnzimmer ist es doch hundefalt!“

Seine Frau war nicht minder ratlos. Die Weste länger allein zu lassen, das ging nicht. Und mit dieser Fristur und dieser wüßhühlerischen Mufe —?

„Nun, Verhimmeln merkten, daß Sie nicht sonderlich gelegen kamen, hörten sich freiernd das Entschuldigungsgestammel an und verabschiedeten sich bald.“

„Im Kriege kann man eben keine Gastlichkeit üben!“ stellte Schulz fest, als er wieder in die Pantoffeln schlüpfte. „Pantoffel!“

„Ober“, meinte seine Frau, „man müßte es wie Müllers machen!“

„Wie Müllers?“

„Ja! Ich finde das mit Ihrem Besuchstag gar nicht so dummt! Stell' dir vor, wir wollten einmal hin! Ist es nicht schön zu wissen, daß wir Sie auch mit Bestimmtheit antreffen? Und wenn wir uns auf Verhimmeln hätten einstellen können — wäre es nicht eine Erholung und Anregung geworden, statt dieses Durcheinanders? Ich meine“, fügte sie nachdenklich hinzu, „so ein Besuchstag ist für das Weihnachtsfest nicht nur das einzig Richtige, sondern er hat auch darüber hinaus noch sein Gutes: Man prüft seine ganze Wohnung, man hält mehr auf das eigene Neuhere, man bleibt, was man früher war und doch auch nach dem Kriege wieder sein möchte: ein aufmerksamer, gepflegter und geselliger Mensch!“

„Genau!“ entschied der Hausherr. „Ob nun durch Postkarte, Fernsprecher oder bei Gelegenheit mündlich —! Wir gehen fest: Donnerstag abend: Schulz!“

— Die Abgabe von Steuererklärungen betrifft eine Bekanntmachung im amtlichen Teil dieser Ausgabe.

— Anmeldung und Abgabe von Kohlebeheizten Öfen. Jeder Eigentümer von ortsbeweglichen, kohlebeheizten und betriebsfähigen Öfen, die in diesem Winter für die Beheizung der eigenen Räume nicht erforderlich sind, hat diese Öfen zwecks Verwendung in Luftschüräumen bei der Polizei anzumelden. Näheres in der heutigen amtlichen Bekanntmachung.

— Tagesfragen des Handwerks. Die Kreislandhandwerkerschaft Dresden hielt eine Obermeisterdienstrebesprechung für alle Dresdner Handwerkerinnungen ab, an der auch der stellv. Kammerpräsident Baum, Dr. Kalliske als Geschäftsführer des Landeshandwerkmeisters Sachsen und Kreislandhandwerkschlichter Werner teilnahmen. Kreislandhandwerkmeister Jacobi stellte den neuen Geschäftsführer der Kreislandhandwerkerschaft, Dr. Paul Kummer aus Pöbeln, den Obermeistern vor, der sodann über eine Reihe handwerklicher Fragen, über Kreisbildung und die am 1. Februar d. J. in Kraft tretende Kreisbildungspflicht, über die Führung der Berufstatistiken und über den Umtausch der Angestelltenversicherungskarten selbständiger Handwerker berichtete.

— Obeser Müller. Am 27. Januar vollendet die Eisenbahn-Pforten-Witwe Clara Bruner, Bombiger Straße 4, das 88. Lebensjahr.

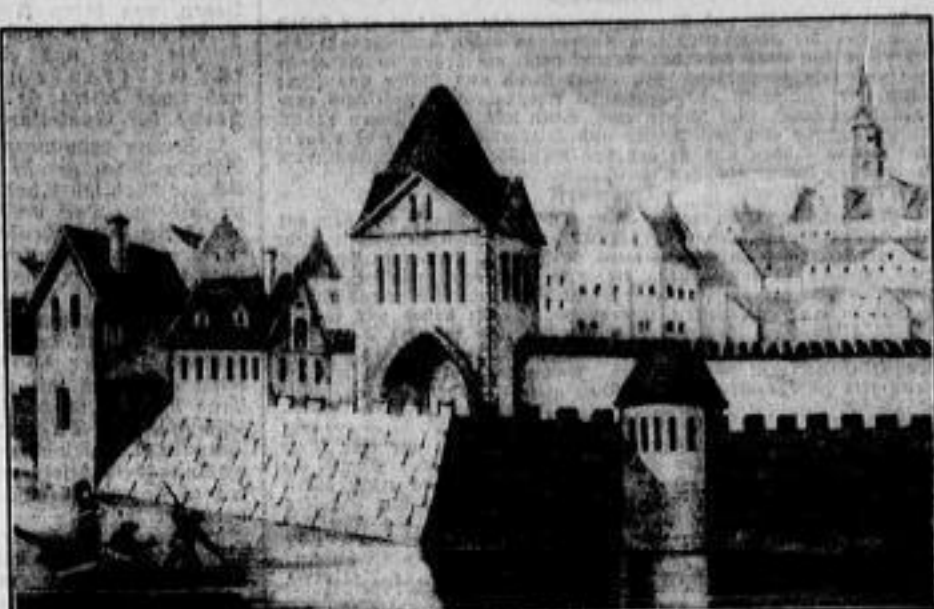
Das hätten wir vom Neumarkt nicht gedacht...

König Friedrich wird in Dresden im Jahr 1686 im „Zwischen“ angeführt, ein Spiel um Moritz von Sachsen. Kurfürst Moritz ist nicht nur Feldherr und Politiker, sondern auch Baugeschickter Dresden gewesen. So ist beispielsweise die Anlage des Neumarktes sein Werk.

Es will beim ersten Anblick nicht ganz in den Kopf, daß der Neumarkt, einer der markantesten und zudem allerträumlichsten Plätze der Dresdner Innenstadt, nicht immer dagewesen sein soll. Und wenn man dazu noch erfährt, daß gerade an dieser Stelle die erste Besiedlung Dresdens vorgenommen worden ist, dann steht man fast vor einem Widerspruch.

Und dennoch, es ist so: von der Stelle gegenüber der jetzigen reformierten Kirche über den damals wüsten Raum der Moritzstraße und den Anfang des Neumarktes bis zum Schloß hin zog sich die Stadtmauer Dresdens, und an der Stelle des heutigen Ausgangs der Frauenstraße befand sich das Frauentor, eines der ältesten Dresdner Stadttore. Wie eine seltsame Traumphantasie mutet das Bild an, das dieses alte Dresden mit dem Frauentor, den Schießscharten und Mauerzinnen und dem Wassergraben davor zeigt. Ein unbekanntes, mittelalterliches Dresden, bei dessen Anblick man an Stolzenburg, Alt-Rürnberg oder ähnliches weit eher denkt, als an unsere weite, freie sächsische Landeshauptstadt. So aber hat Dresden von dieser Seite aus bis zum Jahre 1648 etwa ausgesehen, bis zur Zeit des Kurfürsten Moritz. Unter Moritz fand die erste große Stadterweiterung statt, wurden alle Befestigungen modernisiert und verstärkt. In diesem Zuge fiel die Stadtmauer am Neumarkt mit dem Frauentor. Die Frauenstraße wurde angelegt, der Stadtgraben aufgeschüttet, eingeebnet und der gesamte Fernverkehr von der Elbstraße her statt wie bisher durchs

Neumarkt mit der alten Frauenkirche. Selbst Dresden wahrscheinlich älteste Kirche — ihr Grundriß weist auf romanischen Ursprung hin, als Entstehungsjahr geben Chroniken das Jahr 1020 an — befand sich außerhalb der Stadtmauer! Der Neumarkt nämlich mit den anschließenden Gassen bildete in ältesten Zeiten eine besondere Vorstadt vor dem Frauentor —, es war das alte Dorf Dresden, der Ort



Ein Stück Dresdner Mittelalter: Das Frauentor. Auf dem Raum des Walles und des Stadens davor entstand hier unter Kurfürst Moritz der Neumarkt

der ersten Besiedlung und der Mittelpunkt ältesten Siedlerums, der schon aus der bedeutsamen Stellung der Frauenkirche erkenntlich ist, die jahrhundertlang Pfarrkirche sämtlicher umliegenden Dörfer blieb. Erst im 12. Jahrhundert wurde neben dem Dorfe Dresden von den meißnischen Markgrafen die befestigte Stadt gegründet.

Die alte Frauentirche stand ungefähr auf derselben Stelle wie jetzt der Bau George Böhrs, ein kleines Kirchlein, so will es uns nach der Abbildung aus dem Jahre 1880 erscheinen, umgeben von einem Friedhof, der von interessanten Persönlichkeiten Dresdens beispielsweise die Gebeine Georgs des Bärtigen und des 1601 auf dem Neumarkt enthaupteten Kanaklers Arell beherbergte. Dieser Friedhof ist ebenfalls beim Neubau der Frauentirche entfernt worden. Als zweites unserm Bild ungewohntes Gebäude ragt neben dem Kirchlein der dicke Pulverturm auf, ungefähr an der Stelle des heutigen Geselpalais. Der Riese, der sieben übereinandergewölbte Böden, feuersichere Wände und eiserne Böden vor den Fenstern besaß, soll schon 1490 hier gehalten haben, und man wunderte sich, daß ein so geschickliches Gebäude mitten in der immer mehr sich ausdehnenden Stadt erst 1744 abgetragen wurde — zumal das unmittlere Nachbargebäude des Pulverturms ausgerechnet ein Krankenhaus, das Waternhospital, gewesen ist. Eine Feuerbrunst in der Nähe des Turmes hätte sich katastrophal auswirken müssen!

So hat also unser schöner alter Neumarkt, heute in seiner Anmut, Weiträumigkeit und harmonischen Gliederung sicherlich der schönste Barockplatz Deutschlands, in geradezu überwältigender Weise im Laufe der Jahrhunderte sein Gesicht gewandelt, und niemand würde ihn wiedererkennen, sähe er die alten Stiche ohne Ortsbezeichnung vor sich. M. K.



Der Neumarkt mit der alten Frauenkirche und dem Pulverturm 1686

Georgentor über die neugeschaffene Auguststraße, den durch die Zuführung des Stadtgrabens gewonnenen Platz, den oberen Neumarkt, und die Frauenstraße in die Stadt geleitet. Dabur wurde aber zugleich ein Teil Dresdens in die Festung einbezogen, der bisher hinter dem Stadtgraben ein ganz seltsames, losgelöstes Dasein geführt hatte: der untere

Jeder Lichtstrahl weist den Bomben das Ziel!
Verdunkelung: Beginn Sonntag 17.34
Ende Montag 8.50

Wehrdienst in der Waffen-//

Vielen von unseren Jüngern, die vor dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter stehen, ist es noch nicht bekannt, daß sie ihrer Wehrpflicht auch bei der Waffen-// genügen können. Folgende Stellen lassen daher Mitteilung über das Wesen und die Aufgaben der Waffen-// geben:

Der junge Freiwillige, der sich meldet, muß sich darüber klar sein, daß er einer Kampftruppe Adolf Hitlers beitreten will, die in den Kämpfen im Osten und im Westen unvergänglichen Ruhm an ihre Standarten und Fahnen gebietet hat. Die Worte des Führers, die er in seiner letzten Reichstagsrede von den tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-// sprach, haben das aller Welt kundgetan.

Die Waffen-// begann im Jahre 1938 mit der Aufstellung der Leibstandarte H. Adolf Hitler. In den weiteren Jahren wurden dann die Standarten „Deutschland“, „Germania“, „Der Führer“ und Spezialtruppen aufgestellt.

Die Auslese, die unter den Freiwilligen getroffen wird, ist äußerst streng. Zu der ärztlichen Untersuchung, die nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt wird, tritt die H.//Eignungsprüfung. Der Bewerber muß sich dessen bewußt sein, daß er freiwillig in eine Gemeinschaft eintritt, die die bestimmtesten Voraussetzungen geistiger und körperlicher Art von ihm verlangt. Die Anerkennung der H.//Tauglichkeit ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die nur den Besten den Weg zur Waffen-// öffnen. Bei Bewährung steht dem jungen Mann, der im Dienst in der Waffen-// seinen Lebensberuf wählt, aber auch eine entsprechende Laufbahn offen.

Die Führerlaufbahn kann jeder annehmen. Wenn er die Wehrprüfung hat, Maßgebend hierfür ist die Führung und Leistung in der Truppe. Für die Unterführerlaufbahn werden die Besten der Truppe auf Vorschlag zum Unterführer befördert. Sonderaufnahmen für Führer und Unterführer sind folgende: Sanitätslaufbahn (Truppenarzt, Sanitätsunterführer), Verwaltungsführer und Verwaltungsunterführer, Waffenmeister, Kraftfahrtechnische Laufbahn für Führer und Unterführer, Munster und Munitionsführer. Die Führung und Verlogung nach dem Auscheiden aus der Waffen-// erfolgt entsprechend der Wehrmachtverlogung nach dem H.//Führer, und Verlogungsgesetz. In Frage kommt u. a. die Übernahme in die Beamtenlaufbahn, insbesondere Polizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, geheime Staatspolizei, Kriminalpolizei und Verwaltungspolizei), Zolldienst usw.

Für den jungen Bauernsohn, der die Liebe zur Scholle im Herzen trägt, ist von besonderer Bedeutung die Anstellung nach dem Auscheiden aus der Waffen-// als

Wehrbauer im Osten. Aus den Männern, die durch die harte Schule der H.// gegangen sind, wird sich im wieder-gewonnenen Ostraum ein wertvolles deutsches Bauerntum bilden, um dieses deutsche Land gegen jede Unterwanderung zu schützen.

In die Waffen-// werden eingestellt längerdienende Freiwillige mit 4½- und 19jähriger Wehrpflichtung (Unterführerlaufbahn) und sonstige Freiwillige (Kriegswehrlaufbahn). Das Einstellungsalter beträgt 17 bis 20 Jahre. Jeder Bewerber kann Wünsche über seine Einstellung zu einer bestimmten Truppengattung äußern, denen nach Möglichkeit Rechnung getragen wird. Auskunft erteilt die Er-gänzungskette Elbe IV, Dresden-A. 20, Tiergartenstraße 40.

Jeder junge Deutsche, der sich als Freiwilliger für die Waffen-// meldet, muß sich darüber klar sein, daß er zur Lösung der der Schutz der Frieden und Krieg gestellten Aufgaben in ihrer Einsatzfähigkeit in Weltanschauung, Charakter und Haltung gleichmäßig ausgerichtet sein muß. Diese Auslese und Ausrichtung wird durch die Ordensgesetze der H.// gewährleistet, denen sich der junge Freiwillige mit seinem Eintritt in die Waffen-// unterwirft.

Der Führer hat nach Beendigung des Feldzuges im Westen in seiner großen Reichstagsrede die Leistung der Waffen-// anerkannt mit den Worten: „Im Rahmen dieser Armeen (des Heeres) kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-//.“ Die deutsche Panzerwaffe hat sich in diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeführt. Die Männer der Waffen-// nehmen an diesem Ruhm teil!

Und die höchste Anerkennung, die Soldaten des Führers zuteil werden kann, war die Verleihung der Führerstandarte als Feldzeichen für die Leibstandarte „Adolf Hitler“.

Mit Kohlen und Holz sparen!

Zur Hausbrandversorgung in Dresden erfahren wir von zuständiger Stelle, daß trotz der etwas reichlicheren Einlage bei einzelnen Kohlenhändlern die Gesamtlage noch immer so ist, daß von jedem Brennstoffverbraucher (parfamres Haus) halbes gefordert werden muß. In besonderem Maße gilt das für alle Kohleverbrenner. Durchaus richtig ist auch die Annahme, daß die im Gange befindliche Erhebung über den Jahresbrennstoffverbrauch von 1938/39 die Kohlen-zuteilung für das laufende Jahr irgendwie berührt oder daß damit etwa für den einzelnen Verbraucher die im nächsten Kohlenwirtschaftsjahr zu erwartenden Zuteilungen festgelegt werden sollen. Die Erhebung verfolgt vielmehr lediglich den Zweck, für das gesamte Stadtgebiet den Hausbrand-Brennstoffverbrauch von 1938/39 zu ermitteln. Also muß auch jeder einzelne den Verbrauch von 1938/39 einlegen und nicht etwa den von 1940/41.

Oberleutnant Galland 57. Abschus verfilmt

Die neue Wochenschau

Wiederum sensationelle Aufnahmen bringt die neue Deutsche Wochenschau: der 57. Abschus des Ritterkreuz-trägers Oberleutnant Galland ist verfilmt worden. Man erlebt einen Alarm in einem Jagdflughafen unserer Luftwaffe an der Kanalküste und begleitet mit der Kamera eines Bildberichters Oberleutnant Galland auf einem Feindflug. Ein Tommy wird gefischt, von Galland angegriffen und nicht mehr aus dem Visier gelassen, bis die Maschine schwer getroffen brennend abstürzt. Daß man auch diese letzte Episode des Kampfes verfolgen kann, und zwar genau so, wie Oberleutnant Galland sie beobachtet, liegt daran, daß sich in seinem Flugzeug eine eingebaute Kamera befand, die mit dem Maschinengewehr gekoppelt war und sich automatisch auslöste.

Außerdem zeigt die Wochenschau außerordentlich interessante Bildreihen aus einer Kradabschreibung in den besetzten französischen Gebiet, bei der auch der Ritterkreuzträger Leutnant Neubrandt beteiligt ist. Weitere Aufnahmen vom 48. Geburtstag Hermann Görings, Bilder vom Aufbau im Osten mit der fertiggestellten Dirschauer Straßenbrücke und der Wiederherstellung des Polener Stadtheaters, von der wieder aufgenommenen Kadeljausfischeri auf den Woloten, von den starken Schneefällen, die aus ganz Europa zusammengetragen wurden, seien aus der reichen Folge aktuellen hervor-gehoben. Die neuen Wochenschau noch besonders hervor-gehoben. M. K.

— Wohnungsberatung für Kinderreiche. Nach einer im heutigen amtlichen Teil veröffentlichten Bekanntmachung überträgt der Oberbürgermeister als Preisbehörde die der Wohnungsberatung für Kinderreiche zugewiesenen Aufgaben dem Klige meinen Hausbesitzer-Verein zu Dresden. Vermittler, die innerhalb einer Frist von zwei Wochen keine Kinderreiche Familie finden, haben demnach in Zukunft die freigewordene Wohnung nicht mehr bei der städtischen Wohnungsberatung für Kinderreiche, sondern in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins, Marienstraße 88, 2., unter Verwendung eines dort erhältlichen besonderen Vordruckes anzumelden. Die Bearbeitung wird dann in gleicher Weise erfolgen, wie es bisher durch die Wohnungs-beratung für Kinderreiche geschehen ist.

— Kennen Sie Chiffores und Penschel? Die Zubereitung dieser Gemüse zeigt das Deutsche Frauenwerk im Schaufenster in der Bräuningsstraße, Brunner Straße 28, Dienstags 10 Uhr und Donnerstags 16 Uhr.

Schneeblinde Augen schützt eine Pille von BOHR

Mappen für jeden Zweck besonders preiswert Thomas Jr. nur Leipziger Straße 88 in den Spezialverkaufsstellen von

Was macht man eigentlich mit Gräben?

Grabenarbeiten, Buchweizengräbe, Ockergräbe sind in den nördlichen Ländern außerordentlich beliebt...

Witzgräbe

Man legt Gräbe und Witzgräbe zusammen auf, legt aber Witzgräbe unter, weil die Witzgräbe zum Andrennen neigt...

Topfgräbe

Mit reichlich Sappengrün fochen wir ein Pfund Knochen gut aus, fügen die Gräbe hinzu, fochen darin...

Bruchgräbe

Was Kapseln oder selbstgezeichnetem Ock fochen wir eine kurze Suppe, die durch ein Sieb geseiht wird...

Nichtig gewaschen und trotzdem eingelaufen

Die Mutter kann sich das einfach nicht erklären: Sie hat ein Kind erkrankt, gewaschen und sich dabei streng nach den Vorschriften gehalten...

Kurzschrift und Maschinenschreib-Prüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Prüfung...

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Table with 10 columns: Station, 24. Januar, 25. Januar, etc. showing water levels.

75 Jahre Eisenbahn Chemnitz-Höha-Annaberg

Am 1. Februar vollenden sich 75 Jahre, daß die Eisenbahnlinie Chemnitz-Höha-Annaberg dem Verkehr übergeben worden ist. Schon 1864 beschäftigte die Eisenbahnverwaltung...

Die gut passende Brille Danz Striegoner Straße 21 vom Fachmann Dipl.-Optiker

Amtliches

Änderung der Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien in der Landeshauptstadt Dresden

(1) Freiwerdende Wohnungen sind von dem Vermieter nach Maßgabe dieser Anordnung an kinderreiche Familien zu vermieten. (2) Kinderreich im Sinne des Abs. 1 ist eine Familie...

(1) wenn eine Wohnung frei wird, die weniger als zwei Zimmer und Küche enthält; (2) wenn eine Wohnung nur mit Küche auf ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis vermietet oder überlassen werden soll; (3) auf Wohnungen, die auf Grund des § 5 des Gesetzes über Mietverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939 (RGBl. I S. 304) nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters neu vermietet werden dürfen.

Auch Sie können heute einen Lebensgefährten finden

Dresdens Ehevermittlungsstelle für Erbkrante und Unfruchtbare war die erste im Reich

In diesem Schritt konnte ich mich immer schwer entschließen, heute fühle ich meine Einsamkeit doppelt schwer. So komme ich nun mit der Bitte, wie vielleicht viele meiner Lebensgefährten, die ihr Glück bei Ihnen verloren...

Streng genommen befaßt sich in die Massenpolitik im Dritten Reich gerade mit dem eingetragenen Ziel, nämlich die Wohlfahrt des Staates durch erhebenden Nachwuchs zu fördern.

Die Lebensbedürfnisse unserer Staatsführung sehen mich heute erneut in Stücken und Bewunderung und deshalb begrüße ich Ihren Weg so dankbar, weil er vielleicht auch mich mit einer geeigneten Partnerin in Verbindung bringen wird.

Dadurch, daß heute über die Ehermittlung die Ehevermittlungsstelle für Erbkrante und Unfruchtbare gegründet wurde, ist das Kennenlernen geeigneter Partnerinnen nun möglich geworden.

Aus ganz Deutschland laufen in der Dresdner Ehevermittlungsstelle für Erbkrante und Unfruchtbare heute noch viele Namen ankommen, nachdem nun auch in München und Breslau vom Reichsamt für Eherecht, vom Thüringischen Landesamt für Eherecht in Weimar, vom Hauptgesundheitsamt in Berlin und von den städtischen Gesundheitsämtern in Düsseldorf, Stuttgart, Chemnitz und Leipzig solche Vermittlungsstellen eingerichtet wurden.

Wie geht nun die Vermittlung vor sich?

lassen wir wieder ein paar Beispiele selber sprechen: Da es mir bisher an Gelegenheit fehlte, irgend welche Verbindungen aufzunehmen, bitte ich Sie höflich, mir beschließen zu sein...

Der daraufhin zugesandte Fragebogen erkundigt sich nach Alter, Ausbildung, Beruf und wirtschaftlicher Lage, nach besonderen Neigungen, Grund der Unfruchtbarkeit und nicht zuletzt: Wie denken Sie sich Ihren zukünftigen Ehepartner (besondere Neigungen, Charakter, Alter, Größe usw.).

Soldatenbank für verstoßene Sträflinge

Frankenberg. Soldaten der Artillerie wollten der Frauenbank zum Dank für weit über 1000 Paar gestopfte Strümpfe und Hunderte von Handtüchern einen frohen Abend bereiten.

Geringswalde. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Der von seiner Arbeitstätte heimkehrende Walter Liebig hörte am Großhain die schmerzhafte Hilferufe. Bald erwiderte er einen Anruf, der in das Eis eingeschlagen war...

sonderen Neigungen, Grund der Unfruchtbarkeit und nicht zuletzt: Wie denken Sie sich Ihren zukünftigen Ehepartner (besondere Neigungen, Charakter, Alter, Größe usw.).

Anhand der vorliegenden Eingänge erkennt man, daß die Ehevermittlungsbüros der Ehevermittlungsstelle für Erbkrante und Unfruchtbare ein genaues Bild von ihrem zukünftigen Lebensgefährten gemacht haben.

Die Lebensbedürfnisse unserer Staatsführung sehen mich heute erneut in Stücken und Bewunderung und deshalb begrüße ich Ihren Weg so dankbar, weil er vielleicht auch mich mit einer geeigneten Partnerin in Verbindung bringen wird.

Dadurch, daß heute über die Ehermittlung die Ehevermittlungsstelle für Erbkrante und Unfruchtbare gegründet wurde, ist das Kennenlernen geeigneter Partnerinnen nun möglich geworden.

Aus ganz Deutschland laufen in der Dresdner Ehevermittlungsstelle für Erbkrante und Unfruchtbare heute noch viele Namen ankommen, nachdem nun auch in München und Breslau vom Reichsamt für Eherecht, vom Thüringischen Landesamt für Eherecht in Weimar, vom Hauptgesundheitsamt in Berlin und von den städtischen Gesundheitsämtern in Düsseldorf, Stuttgart, Chemnitz und Leipzig solche Vermittlungsstellen eingerichtet wurden.

Wie geht nun die Vermittlung vor sich? lassen wir wieder ein paar Beispiele selber sprechen: Da es mir bisher an Gelegenheit fehlte, irgend welche Verbindungen aufzunehmen, bitte ich Sie höflich, mir beschließen zu sein...

Der daraufhin zugesandte Fragebogen erkundigt sich nach Alter, Ausbildung, Beruf und wirtschaftlicher Lage, nach besonderen Neigungen, Grund der Unfruchtbarkeit und nicht zuletzt: Wie denken Sie sich Ihren zukünftigen Ehepartner (besondere Neigungen, Charakter, Alter, Größe usw.).

Die Ehevermittlungsstelle für Erbkrante und Unfruchtbare war die erste im Reich.

Soldatenbank für verstoßene Sträflinge. Frankenberg. Soldaten der Artillerie wollten der Frauenbank zum Dank für weit über 1000 Paar gestopfte Strümpfe und Hunderte von Handtüchern einen frohen Abend bereiten.

Geringswalde. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Der von seiner Arbeitstätte heimkehrende Walter Liebig hörte am Großhain die schmerzhafte Hilferufe. Bald erwiderte er einen Anruf, der in das Eis eingeschlagen war...

einmal Geldbetrag bis zur Höhe von 500 RM an die Stadt Dresden auferlegt werden. Die Beträge werden zur Verbilligung von Mietwohnungen verwendet, die für kinderreiche Familien bestimmt sind. (2) Verstoßene und verurteilte Familienangehörige...

„Lloyds“ flieht mit seinen Schätzen nach Amerika

Von Prof. Dr. Ernst Schulze, Leipzig

Der größte britische Versicherungskonzern, zugleich die größte Versicherungsorganisation der Welt — „Lloyds“ — hat kürzlich bekanntgegeben, daß er im Begriff steht, seinen Bestand an Wertpapieren nach Newyork in Sicherheit zu bringen. Er sucht in den Vereinigten Staaten einen „Stützpunkt für seine Tätigkeit“. Zugleich haben andere britische Versicherungsgesellschaften mit der Überführung ihrer Bestände nach USA begonnen.

Die Flucht von Lloyds nach Newyork läßt London im internationalen Versicherungsgeschäft zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinken. Andererseits bietet sie den Vereinigten Staaten die Möglichkeit, ähnlich wie im Devulgengeschäft auch im Versicherungsgeschäft über See ihren Wettbewerb gegen England weiter auszubauen.

Für England bedeutet die Flucht von Lloyds nicht nur eine gewaltige wirtschaftliche Einbuße, sondern auch einen empfindlichen weiteren Verlust des Ansehens, das es früher genoss. Vor einigen Jahren wurde zur Feier des 150jährigen Bestehens dieses Versicherungskonzerns in London ein großes Festbankett abgehalten. Mit gutem Grunde. Denn England, das über die größte Rauffahrtflotte der Welt verfügte, war zu dieser Weltgeltung zum nicht geringen Teil auch durch Lloyds verholten worden. Diese Schiffe- und Seeverversicherungsgesellschaft hatte das wichtige Monopol des internationalen Schiffsnachrichtendienstes in ihre Hände gebracht.

Der Ursprung von Lloyds geht auf Edward Lloyd zurück, der im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, als noch in der Londoner Kaffeehäuser noch über die Schiedssprüche des großen Brandes der Hauptstadt unterhielt, ein lokales in der Nähe des Tower, also des Hafens, betrieb, dessen Eigenart in den Berufsfeiern seiner Gäste bestand: es waren eine Anzahl von Schiffskapitänen, Reedern

und Kaufleuten, die untereinander Nachrichten über Schiffsabfahrten, Schiffsfatastrophen, Vademöglichkeiten und Frachtsätze austauschten. Bei solchen Stammtischplaudereien kam Edward Lloyd auf den Gedanken, die bei ihm verkehrenden Kapitane zu bitten, ihm von ihren Reisen ausständig über alle Vorkommnisse der Schiffahrt zu berichten, die ihnen auf den „sieben Meeren“ des Erdballs — in England nennt man das Weltmeer die Seven Seas — begegneten. Sie sollten ihm den Gefallen tun, weil sie selbst daraus Vorteil hätten. Infolgedessen strömten bei dem Londoner Kaffeewirt so viele Mitteilungen über Vorgänge auf dem Gebiet des Seewesens zusammen, daß immer mehr Gäste zu Lloyd kamen.

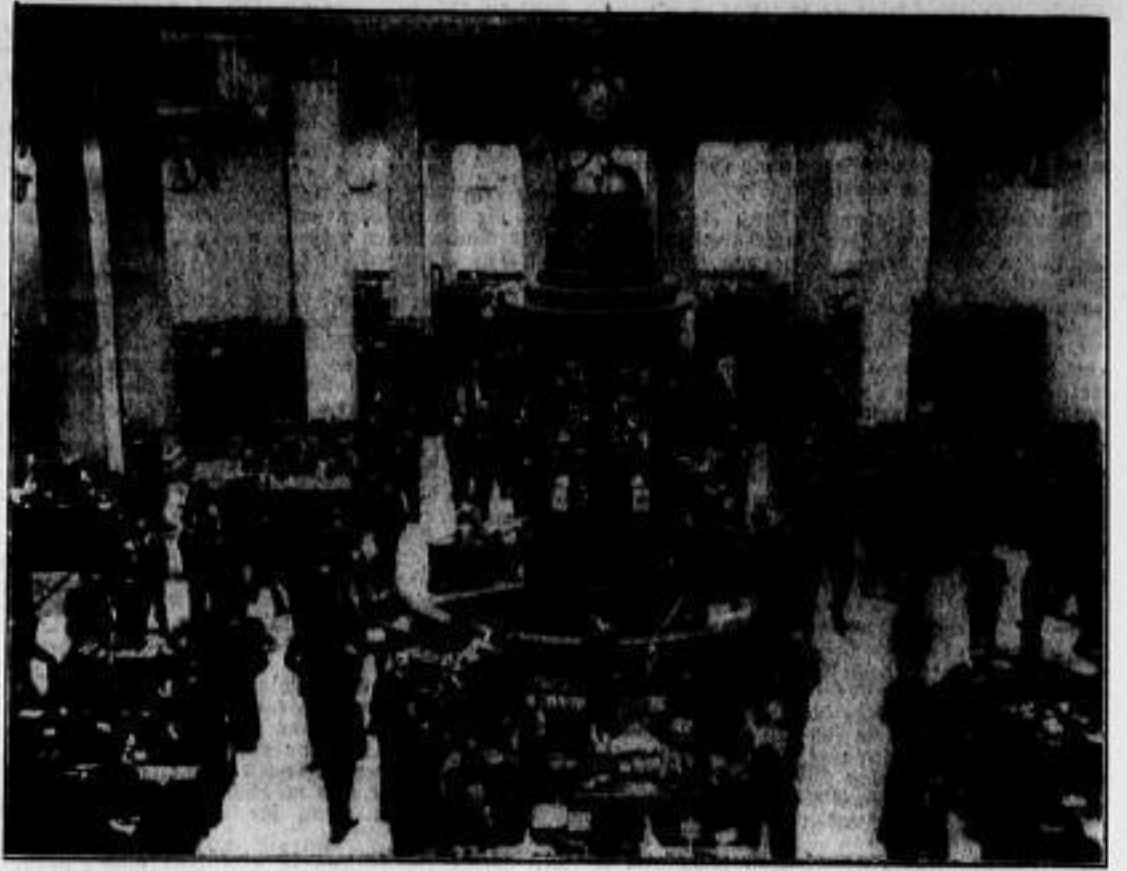
In solcher Weise strömten dem Londoner Kaffeewirt Schiffsnachrichten aus allen Teilen der Welt zu, daß er sich 1692 entschloß, sie in einer besonderen Zeitung zu veröffentlichen: „Lloyds News“, die nächst dem amtlichen Gesandtschaftsblatt, der „London Gazette“, die älteste Zeitung Englands ist. Nach mancherlei Hindernissen erschien sie seit 1728 als Tageszeitung unter dem Namen „Lloyds Post“, den sie noch heute trägt.

Den Versicherungskreisen wurde diese Zeitung so unentbehrlich, daß sie nach dem Tode ihres Gründers weiter veröffentlicht wurde. Sie bildete den festen Mittelpunkt der Tätigkeit der Seeverfischer, die nun in größere Räumllichkeiten verlegt wurde. Um aber vor dem mancherlei Neuten von fragwürdiger Geschäftsbare und noch fragwürdiger Zahlungsfähigkeit sicher zu sein, die sich immer wieder hineinmischten und den guten Ruf des Unternehmens gefährdeten, schloß ein aus Alga gebürtiger Deutscher namens Anker in die berufsmäßigen Versicherer zu einem festen Verband zusammen, der 1774 in die „Royal Exchange“ überließelte, wo Lloyds bis in das 20. Jahrhundert hinein seine Tätigkeit ausübte.

Was ist „Lloyds“? Es ist eine Gesellschaft von Versicherern, die den alten Namen des Kaffeewirts und die Erinnerung an das Kaffeehaus beibehalten hat. Doch viele Jahrzehnte lang hießen ihre obersten Beamten „Overkillner“ (headwaiters) — bis endlich das englische Handelsministerium den Wirt erteilte: es wolle nicht länger mit „Overkillnern“ zu verkehren.

Seine juristische Form hat Lloyds erst angenommen, seit im Jahre 1871 von Angerstein die erste Gesellschaft der Seetransportversicherer gegründet wurde. Genau 100 Jahre später, 1871, wurde die „Society of Lloyds“ in das Amtsregister eingetragen. Die Zulassung als Mitglied erfolgt nach sorgfältiger Prüfung durch einen Ausschuss, der die Würdigkeit des Kandidaten zu prüfen hat. Der zukünftige „Underwriter“ muß zunächst von sechs alten Mitgliedern empfohlen werden und dann zur Bürgschaft seiner Zahlungsfähigkeit 10 000 Pfund Sterling hinterlegen.

Mitglied von Lloyds kann nur werden, wer ein recht bedeutendes Vermögen besitzt. Die Eintrittsgebühr von 400 Guineas (zur Zeit der Goldwährung 8400 Goldmark) und der Jahresbeitrag von 20 Guineas (420 Goldmark) spielen für solche Männer keine Rolle. Tüchtigen erhalten die Versicherungsmakler schon für 5 Guineas jährlich Zutritt. Der Makler kommt mit



Die große Halle der Versicherungsgesellschaft „Lloyds“. In der Mitte der Podest für die Ausrufer mit dem Turm für die „Lutine-Glocke“, deren Klang den Untergang der Schiffe meldet.

der genau aufgeführten Police zu Lloyds und legt sie einem „Underwriter“ vor. Gefällt diesem das Geschäft und der Prämienfuß, so schreibt er die Höhe des von ihm übernommenen Anteils darunter. Darauf wendet sich der Makler an einen zweiten Underwriter und so fort, bis die ganze Versicherungssumme gedeckt ist. Jeder Underwriter übernimmt von jeder Police nur eine kleine Summe, selten mehr als 200 Pfund Sterling. Diese starke Verteilung des Risikos hat die Mitglieder von Lloyds in der Regel vor größerem Schaden bewahrt.

Lloyds verfügt über sehr bedeutende Summen. Einmal besitzen sich die von den Underwriters eingezahlten Kautionsgelder auf viele Millionen Pfund, denn die Zahl der zu Lloyds gehörenden Mitglieder beträgt etwa 2500. Jede Kautions beträgt durchschnittlich 5000 bis 10000 Pfund Sterling, so daß sich insgesamt eine Summe von 12 1/2 bis 25 Millionen Pfund ergibt. Dazu tritt die Summe der eingezahlten Prämien, die jährlich, nachdem die daraus gezahlten Versicherungsgelder abgewickelt sind, an Verteilung gelangen. Außerdem besitzen noch Garantien, die als Gesamtverpflichtung der Underwriters zu betrachten sind und sich im ganzen auf etwa 11 Millionen Pfund belaufen mögen.

Alle diese Summen scheinen heute den Mitgliedern der „Society of Lloyds“ in London gefährdet zu sein. Die stolze Tradition dieser Körperschaft lautete: „Das ist sicher wie Lloyds!“ Heute aber ist diese Sicherheit doppelt und dreifach bedroht. Zunächst ist die Versicherungsgeschäft — neben dem noch die verschiedensten anderen Versicherungen von den Underwriters von Lloyds betrieben werden — so ungescheitlich, daß schon wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges die „Lutine-Glocke“, die einst vor dem Amtsgelände von Lloyds hing, jetzt im großen Makleraal sich befindet und die bis dahin jedesmal angeschlagen wurde, wenn ein Schiff als endgültig verloren erklärt wurde, nicht mehr gelautet wurde. Außerdem geht es mit allen englischen Wertpapieren bergab, ihr Wert sinkt fast von Tag zu Tag, und endlich haben die wuchtigen Angriffe der deutschen Luftwaffe und unserer Seestreitkräfte so schwere Besorgnisse erweckt, daß Lloyds es nun eben vorzieht, mit seinen Wertpapieren nach Newyork zu verschwinden.



Das Unglücksbuch, in das alle Schiffsunfälle bei Lloyds eingetragen werden.

Die formvollendete Brille

vom **Opoker** am Fürstenplatz

Mietangebote

Wohnungen

In Dresden, in Vororten oder in and. Städten

als z. B. in Annaberg, Waldenburg, Au, Müllig, Buchen, Berlin, Bielefeld, Bismarck, Bremen, Buchs, Chemnitz, Coblenz, Düsseldorf, Frankfurt, Halle, Heilbrunn, Leipzig, Merano, München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Zürich, Wien, etc.

Bermann & Böhme, Dürenstraße 44
Hbf 60100 und 60.00

Geldmarkt

100 000 RM. als 2. Hyp.

auf erlösbare Kreditschuldenschein in Sachsen zur Sicherung einzelner Posten gesucht. Nur Kapital, keine Erträge, gute Verzinsung, grübe Sicherheit. Eintragung innerhalb der nächsten 48 Stunden. Angebote u. A. H. 37769 Dresden Nachr.

REHfeld

Kartellkästen und -Karten

DRESDEN

Brillanten

Gold
alle Reichsmünzen
kauft gg. nimmt in Zahlung
Juwelier
Schwarzenberg
Georgstr. 18
A C 2662

2 Strobel-Kessel

12- und 16-kg. Modelle, preiswert abgegeben.
Müllig, Dresden-Ost, Schillingstraße 2, Gebg.

Wir helfen

alle einschlägigen Druckerarbeiten für Industrie, Handel, Gewerbe, Verm., schneid. preiswert
Lipschitz & Schöner
Morgenstr. 30/31
Formul. Nr. 2524

Miet-Gesuche

Mansjarden-Wohnung

2 Zim., Küche, voll. Untergr., o. bef. Zimmer
gehört. Unt. u. A. H. 37769 an Dr. Nachr.

Sandwohnungen

hübl. bes. in **Bermann & Böhme, Dresden - W. 10.**

Leihhaus Fröbel

Trompeterstraße 8, 1.
Ruf 10471

Leihhaus Fröbel

Trompeterstraße 8, 1.
Ruf 10471

Drillanten

Gold / Silber (Nähen)
kauft gegen Kaffe

Drillanten / Gold / Silber (Nähen)

kauft gegen Kaffe

Möbel-Transport

Eduard Boucke & Co.
Möbel-Speicher
Freiberger Str. 30
Tel: 10000 u. 20000

Leihhaus Putschke

seit 1868
Sächs. Leihhaus
Eugen Berndt
Pirnaische Str. 24, II., Tel. 10473

Leihhaus Putschke

seit 1868
Sächs. Leihhaus
Eugen Berndt
Pirnaische Str. 24, II., Tel. 10473

Leihhaus Baldauf & Co.

am Altmarkt
Galeriestr. 14, Ecke Freystr.
Ruf 2290 Eigener Tresor

EMIL KÄSTNER & CO

HAINSBURG I.S.A.

Wir treffen am Montag, 27. Januar, abends, in unserer Verkaufsstelle Lemnitzsch, „Goldenes Faß“, wieder mit einem frischen Transport **Gaspreussisch-Holländischer Zucht- und Nutztvieh** ein und stellen daraus eine große Auswahl **hochtragende u. frischmelk. Kühe und Kalben** sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schachttiere. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.
Ruf: Lemnitzsch 910.

Japan zwischen Stadt und Land

Von Hans Leuenberger

Über 800 Kilometer, von Kobe bis Tokio, fuhr ich im Automobil durch ein 800 Kilometer langes Dorf...

Raum eine Pflanze bemerkte ich auf dieser langen Strecke. Längs der Straße steht Haus an Haus. Ein Dorf geht in ein anderes über. Eine Stadt reicht der anderen die weit ausgestreckte Hand.

Vier Fünftel der Bewohner Japans wohnen auf einem Gebiet, das unter 100 Meter Meereshöhe liegt, vorwiegend also längs der Küsten und in den Schwemmlandebenen. Auf das anbaufähige Land berechnet, drängen sich in diesen

Ebenen bis gegen 1000 Menschen auf einem Quadratkilometer zusammen.

Der Japaner liebt es nicht, in kleinen Dörfern zu leben. So kommt es, daß einzelne Orte stark wachsen, bis sie mit dem nächsten großen Ort Fühlung erhalten. Auf diese Weise entstehen die zusammenhängenden Siedlungen. In über 200 Meter Meereshöhe sind Siedlungen ganz selten, so daß man dort erstaunlicherweise auf urwaldähnliche Gebiete trifft — nur wenige Stunden Autofahrt von Tokio landeinwärts.

Vor etwa 50 Jahren war eigentlich Tokio die einzige Stadt, die etwa den großen chinesischen Städten gleichgekommen wäre.

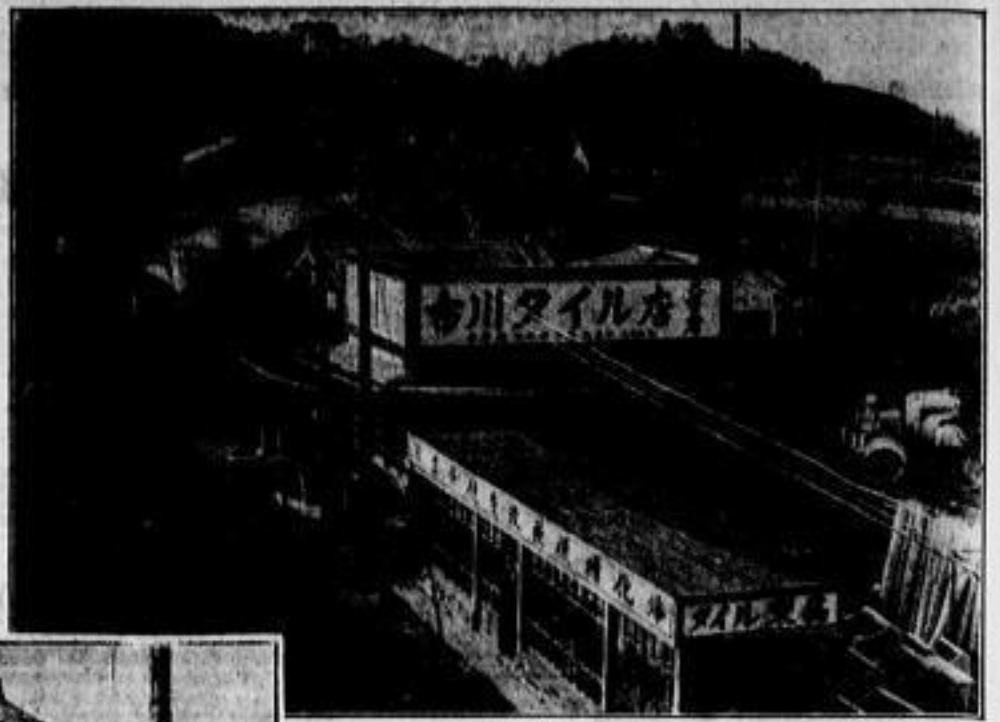
Heute zählt Japan 84 Großstädte von über 100 000 Einwohnern — darunter 4 Millionenstädte. Japanische Städte muten aber meistens gar nicht städtisch an; sie bleiben ein Mittelglied zwischen Stadt und Dorf.

Am Rande von Tokio finden sich schon die ersten Strogedeckten Bauernhöfe uralter Prägung. Die Städte liegen zwischen Stadt und Land. Interessant ist, daß neben diesen alten, traditionellen Bauten zwischen Stadt und Land die modernen Villen der wohlhabenden Japaner stehen, wie sie beispielsweise an der Küste bei Yokohama errichtet sind.

Sie verkörpern eine gänzlich neue Bauweise, die man als neujapanischen Stil bezeichnet und die dem europäischen



Solche moderne japanische Villen werden an der Küste bei Yokohama gebaut



3 Aufn. Atlantic

Dies ist der Durchschnittscharakter eines größeren Dorfes

Schon wesentlich näher kommt als die leichten Hütten der Bauern und Arbeiter. Trotz der in den letzten Jahren vollzogenen Industrialisierung ist die Landwirtschaft die wirtschaftliche Grundlage Japans geblieben. Etwa 10 Mill. Hektar sind Acker- und Weideland. Die Hauptkulturpflanzen sind Reis, daneben werden Getreide, Weizen, Hafer, Kartoffeln, Sojabohnen und Hanf angebaut. Teeplantagen befinden sich vor allem in Mittel- und Süd-Japan. Auch der Seidenraupenzucht fällt große Bedeutung zu. In den Küsten ist der Fischfang sehr bedeutend. Auf dem Lande ist die kleine Bauernwirtschaft vorherrschend. Fast die Hälfte aller Erwerbstätigen Japans ist in der Landwirtschaft und in der Fischerei tätig. Vieles sind Fischer zugleich auch Bauern. Was die Industrie angeht, so steht die Schwerindustrie im Vordergrund, vor allem die Metallindustrie und der Maschinenbau konnten sich in den letzten Jahren stark entwickeln. Die Basis hierfür bilden die Eruben in Korea, in der Mandchurie und auf Formosa, die Steinkohlen, Eisenerze, Schwefelkies, Zink, Chromerz, Kupfer und Viel liefern. Sehr bedeutend ist der Handel, vor allem der Export. Für das Jahr 1939 beträgt der Wert der Ausfuhr 3,9 Milliarden Yen, der der Einfuhr nur 3,1 Milliarden, so daß sich ein Exportüberschuss von 800 Millionen Yen ergibt. Die Handelsbilanz ist also absolut gesund.

Das neue Franz-Joseph-Haus am Großslochner

Salsburg, 25. Januar. Dank der großzügigen Förderung aller Fremdenverkehrsstellen und besonders der tatkräftigen Unterstützung des Generalinspektors für das deutsche Strassenwesen, Dr. Todt, war es möglich, trotz Kriegszeit den gewaltigen Umbau des Franz-Joseph-Hauses in 248 Meter Höhe in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Nach den Plänen des Architekten Heinz Rölling, die von dem Architekten Albert Seifert im Auftrage der Obersten Bauführung überprüft und dem neuen Baustil angepasst wurden, konnte im Sommer 1940 ein Bau ausgeführt werden, der in seiner Einfachheit und Einfügung in die Landschaft zu einem Vorbild alpenländisch-hochalpinen Baukultur wurde.

Einer der ersten Mitarbeiter Kneipps gestorben

Bad Wörishofen, 25. Januar. Der Ehrenbürger von Bad Wörishofen, Kurhotel- und Badeschiff-Führer Kreuzer, ehemaliger zweiter Bürgermeister von Wörishofen, ist nach längerem Leiden im 78. Lebensjahr gestorben. Kreuzer war seit dem Jahre 1889 einer der ersten praktischen Mitarbeiter Kneipps und ein unentwegter, unermüdlicher Förderer der Kneippischen Heilmethode. Er hat durch sein Wirken für den Bäderort in hohem Maße mit zu dem großen Aufschwung und der Entwicklung Bad Wörishofens beigetragen.

Schlittstraße für einen Tierkinder

Rottbusch, 25. Januar. Das Amtsgericht Rottbusch verurteilte den 38 Jahre alten vorbestraften Ernst Jernik aus Glichow (Kreis Ralau) im Schnellverfahren, dem Antrag des Staatsanwaltes folgend, zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe. Die sofortige Vollstreckung der Strafe wurde angeordnet.

Jernik, der als Hühnerhändler in seinem Dorf schon bekannt ist, hat ein altes Pferd, das schon im Weltkrieg Verwendung gefunden und auch dem Angeklagten 13 Jahre treu gedient hat, unmenslich mißhandelt. Als die gepökelte Kreatur schließlich im Schnee doch nicht weiterkam, schlug der Tierkinder davorhin auf das Pferd ein, daß das rechte Vorderbein brach. Nach 80 bis 100 Meter kumpelte das Tier, dann blieb es liegen. Es wäre erfroren, wenn ein Gutsarbeiter es nicht erschossen hätte.

Gemäldefälscher im Protokoll

Pröbisch, 24. Januar. Eine große Gemäldefälscherei liegt immer weitere Kreise. Die zahlreichen Geschädigten verteilen sich über das ganze Protektorat. Zwei neue Fälle hat die Gendarmerie jedoch erst ermittelt. Einer der Hauptbeteiligten in der Fälscherei, der Handelsreisende Josef Adamec aus Pröbisch, der sich mit seinen Helfershelfern im Olmücker Kreisgericht in Haft befindet, hat im August 1939 dem Pensionisten J. Kaplan in einem Dorfe bei Ung.-Gradiß ein angebliches Originalgemälde des verstorbenen Meisters B. Knüpfer um 10 000 Kronen verkauft. Die Echtheit des Gemäldes belegte Adamec durch Gutachten eines Professors der Prager Akademie. Als der Käufer dahinter kam, daß Gemälde und Gutachten Fälschungen waren, gab Adamec 5000 Kronen zurück, nahm das Gemälde an sich und stellte auf den restlichen Betrag von 5000 Kronen einen Wechsel aus. Eine Geldanhalt in der Wischauer Gegend beglich den Wechsel und erhielt dafür von Adamec das wertvolle Gemälde als Pfand. Im Mai 1940 fand Adamec in Unterhandlungen mit einem Arzt in Wischau, dem er ein Gemälde für 60 000 Kronen zum Kauf anbot. Die beiden einigten sich schließlich auf 15 000 Kronen, die Adamec auch erhielt. Der Arzt ließ bald darauf trotz des schriftlichen Gutachtens, daß er von Adamec mitbekommen hatte, das Gemälde prüfen, wobei es als eine Fälschung erkannt wurde. Nach Aufdeckung dieser zwei neuen Betrugsfälle ist der durch diese Fälscherbande angerichtete Schaden auf eine Viertel Million Kronen angewachsen.

Vor 10 Jahren starb der „Flieger von Tlingtau“

Am 25. Januar 1931 in Patagonien

Deutschen Seemann und Flieger nennt man ihn. Aber er ist weit mehr gewesen. Sein Leben und Wirken hat in den traurigen Jahren des Niederganges nach dem Weltkriege nur Deutschland gegolten.

Die Völkshoms entstammen einem erbgewesenen medlenburgischen Geschlecht. Günther Völkshom wurde aber in Rindeln geboren, am 8. Februar 1886. Er hatte einen Bruder. In Rom, wo sie zeitweilig wohnten, nannte man die beiden „blondi diavolotti“, blonde Teufelchen... Mit dieser Bezeichnung deutet sich bereits ein Teil des unabhängigen Temperaments an, das in Günther steckte.

Später lebte die Familie in Schwerin. Günther gewann hier seine grenzenlose Liebe für Wasser und Wind. In der Arbeiterrichtung zu Wismar begann seine militärische Erziehung. Nach vier Jahren hebelte er in die Hauptkadettenanstalt Völkshof bei Berlin um. Von da meldete er sich zur Kriegsmarine. Auf Schulschiff „Stoß“ empfing er eine harte und gründliche Ausbildung. Anschließend tat er auf Torpedoboot 3 87 Dienst. Mitte Oktober 1908 fuhr er als Fährtuch nach Ostasien, um dort in das Offizierskorps des Großen Kreuzers „Fürst Bismarck“ einzutreten. Die vielseitige Betätigung war nach Völkshoms Geschmack.

Dann lernt er... fliegen. „Das liegt mir“, laßt er schon nach seinem zweiten Fluge. Er war unterdessen längst Oberleutnant geworden. Mitte Juli 1914 steigt er das erste Mal mit seiner Klumpertaube in Tlingtau auf. Aus dieser Festung gelangt ihm, nachdem er für sie in den ersten Weltkriegsmonaten unendlich viel mit seiner braven Maschine geleistet hat, im November 1914 der erste Blockadebruch mit dieser neuen Waffe. Bei Hai-Dschou landet er, macht Bruch und verbrennt seinen Vogel. Dann beginnt die abenteuerliche Flucht des „Fliegers von Tlingtau“. Mit List und Mut schlägt er sich durch, quer durch den nordamerikanischen Kontinent, wird aber von den Briten vor Gibraltar abgefangen und nach England gebracht. Von hier gelangt ihm die Flucht über Holland nach Deutschland. Im Hauptquartier in Rowno ist er Kapitän von Hindenburg und Ludendorff, wird Kommandant einer Seefliegerstation in Libau und heiratet eine Frau, die in jeder Beziehung zu ihm paßt. 1918, als er die Reichsfliegerflotte auf seinem Flugplatz einholen muß, ist er mit 32 Jahren seit 20 Jahren Soldat. So jung nimmt er den

Abschied. Wird Zeltungsflieger, Ainoanfänger, Autoverkäufer, Ladenbesitzer, ist zwischendrin auch einmal ohne Arbeit. Sein Erlebnisbuch über sein Tun für Tlingtau ist unterdessen in fast alle Kulturprachen übersetzt worden. Völkshom ist verheiratet und in Deutschland ohne... Arbeit! Immer wieder sucht er welche. Findet sie auch. Eines Tages hat er als Kapitän von neuem ein Schiff unter den Fäden. Wenig später wechselt er die Planken und geht am 25. September 1925 mit dem Biermaster-Bollschiff „Varma“ als Expeditionsschiff Richtung Kap Horn. Er wird beglückter Ritter zwischen seinem Volke und dessen Söhnen in Südamerika. Ende Oktober 1926 ruft Völkshom am Kurfürstendamm in Berlin den ersten abendfüllenden reinen Kulturfilm vor beglücktem Publikum. Er führt den Titel: „Kapitän Günther Völkshoms Segelfahrt ins Wunderland“. 1927 bricht er seine Film- und Vortragstournee in Deutschland ab, geht wieder auf Fahrt nach Südamerika mit dem Ritter „Feuerland“. Er will unerforschtes Land erschließen. Die Ozeanüberquerung gelingt ihm mit dem schwanken Ding in 80 Tagen. Darin Fortschritt folgt. Im Flugzeug ist Völkshom der erste, der über Magalhães freist!

Als er nach Deutschland zurückkommt, schreibt er ein neues, bewegtes Buch: „Silberhorizont über Feuerland“. Er wollte nichts Leichtes, nichts Alltägliches schaffen. Deshalb fuhr er erneut nach dem Feuerland, um es zu durchforsten. Seine Frau hat eine Anzahl Briefe, Logbuchnotizen, Vordruckeinträge von diesen Kreuz- und Querküngen über das südlichste Südamerika im Buch der Dessenlichkeit besetzt wie eine heilige Gabe. Denn die letzte Seite ist durchwegs vom Todesahnen Günther Völkshoms. „Ist der Flieger mein Flieger... dann nicht hier!“ Er wollte es zwingen, aber es wurde der Flug in die Ewigkeit. J. Bl.

Unverhoffte Gänsebraten

Von unserem ständigen Mitarbeiter im Haag In Holland und zwar in der südlich gelegenen Provinz Brabant ist dieses Jahr der Einfzug von Wildgänsen besonders stark. Es handelt sich um Graug- und Rotgänse, die aus dem hohen Norden kommen, im Fluß- und Teichgebiete der südlichen Niederlande zu überwintern trachten. Da an Geflügel zur Zeit kein Ueberfluß herrscht, sind diese Gänse, die wie im Scharaffentand durch die Luft angeleitet kommen, der Bevölkerung besonders willkommen. Die Tiere werden entweder mit dem Jagdgewehr erlegt oder mit dem Schlagnetz eingefangen, einem alten Jagdverfahren, das sich in Brabant noch aus dem Mittelalter erhalten hat.

Geschäftliche (ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Erfahrungen und ihre Begleitscheinungen

wie: Fröhlichkeit, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwächezustände, häufig die Vorboten einer Grippe, werden mit Olfite von Klosterfrau-Wellfengeist leichter überwunden. Bewährt hat sich folgende Anwendung: 1 bis 2 Teelöffel Klosterfrau-Wellfengeist und 1 bis 2 gekochene Eigelber Jücker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt möglichst heiß im Bett trinken und dann schlafen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung ein- bis zweimal wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar zwei- bis dreimal täglich, besonders abends, 1 Teelöffel Klosterfrau-Wellfengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Verfuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalles den bewährten Klosterfrau-Wellfengeist. Sie erhalten ihn in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu 2,00, 1,00 und 0,50 RM (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf und achten Sie auf die blaue Originalpackung mit den drei Nonnen! Die Wirkung von Klosterfrau-Wellfengeist wird Sie gewiß befriedigen.



Das ist Weltmeister Gustl Berauer, der am Freitag bei den Deutschen Skimeisterschaften 1941 in Spindelmühle in „Weltmeisterform“ den 17. Kilometer-Langlauf in der glänzenden Zeit von 56:55 Minuten gewann. Der Sudeten-deutsche holte hierbei die Bestnote von 240 heraus und führt vor Gasserin-Obergurgl mit 20 Punkten. Dieser Vorsprung dürfte genügen um „Gustl“ in den zweiten Titel in der „Kombination“, Langlauf-Sprunglauf, zu sichern. Berauer ist mit unserer „besten Waffe“ in den Weltmeisterschaften in Cortina 1934 im 2. Platz.

Auch. Scherl-Bilderdiast

Pianos Flügel Stolzenberg Harmon. Joh.-Georgen-Allee 13

Die Verlobung ihrer Tochter Gudrun mit Herrn Oberleutnant Karl Meinert geben bekannt

Hermann Däwesitz
und Frau Margarete geb. Naumann

Grauschwitz bei Mügeln

Januar 1941

Meine Verlobung mit Fräulein Gudrun Däwesitz, Tochter des Herrn Gustav Däwesitz, Hermann Däwesitz und seiner Frau Margarete geb. Naumann, beehre ich mich anzukündigen

Karl Meinert
Oberleutnant und Regimentsadjutant
in einem Schützenregiment

Leisnig, Sa.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, eines Jungen, geben bekannt

Rosemarie Redlich geb. Schuchhart
Major Carl Redlich, z. Z. im Felde

Dresden A, Waldseeplatz 9, den 23. Januar 1941
z. z. Säuglingsheim

Städtische Familiennachrichten

aus anderen Blättern:

Herrn Dr. med. Ernst Ulrich
geb. 19. 12. 1879
gest. 20. 1. 1941

Prof. Richard Gneuß
Studienrat a. D.
Hilmarie Gneuß
Harminut Gneuß

Die Geburt ihres dritten Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Gertend Hilge geb. Herparth
Dipl.-Ing. Wilhelm Hilge
Regierungsbaumeister

Dresden 21 15, Carolin-Str. 9

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen

Ernst Ulrich
geb. 19. 12. 1879
gest. 20. 1. 1941

zur letzten Ruhe übergeben haben, danken wir von ganzem Herzen für die in überreicher Güte eingehenden Zeichen der Liebe, trauen Geduld und der Anteilnahme, die unseren Schmerz lindern halfen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Frieda Ulrich

Dresden 21 15, Carolin-Str. 9

Charlotte Gneuß geb. Neumann
Ehemalige Turn- und Tanzlehrerin in Dresden-Plauen
geb. 19. 12. 1879
gest. 20. 1. 1941

Dresden-K. 19
Raubestraße 2, II.

Prof. Richard Gneuß
Studienrat a. D.
Hilmarie Gneuß
Harminut Gneuß

Die Beerdigung hat am 24. 1. 1941 auf dem inneren Neuhäbener Friedhof stattgefunden

Am Donnerstag, dem 23. Januar, 14 Uhr, entschlief sanft im gesegneten Alter von 80 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager, Onkel und Onkel

Herr Moritz Raake
Straßenbahnkontrollleur i. R.

Wir werden seiner Seele in Liebe gedenken.

In tiefem Weh
Elisabeth Raake geb. Wiegand
im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden-K. 23,
Zschamkerstraße 33

Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen erfolgt am Montag, dem 27. Januar 1941, früh 8.45 Uhr, im Krematorium Dresden-Zentrum. Freundschaftlich zugesandte Blumenpenden bitte im Krematorium abzugeben.

Nach längerem, schwerem Leiden, verschied am 21. Januar, 71 Jahre alt, im tiefen Glauben an ihren Gott, meine über alles geliebte, liebe Frau

Anna Susanna Mäder
geb. Haupt

Ihr Leben war Singen und Pflichten. Die Beerdigung hat Freitag, den 24. Januar, auf unserem Südlauer Gottesacker stattgefunden. Nach dem Wunsch meines lieben Verstorbenen gebe ich ihren Beizug nach der Bestattung bekannt

Dresden-K. 23, Carolin-Str. 9
Dresden-K. 23, Carolin-Str. 9

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Frieda Ulrich

Dresden-K. 23, Carolin-Str. 9

Nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden entschlief heute meine innigstgeliebte Schwester, Frau

Elisabeth verw. Stöber
geb. Renner

Im 77. Lebensjahre.

Dresden, Gellius-Otto-Str. 4
und Berlin, am 23. Jan. 1941

Im Namen aller Hinterbliebenen
Herrna Renner

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 29. Januar, 12.00 Uhr, im Krematorium Dresden-Zentrum. Freundschaftlich zugesandte Blumenpenden nach dem Krematorium erbeten.

Wimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Plötzlich und unerwartet verschied am 23. Januar 1941, mittags 1 Uhr, meine liebe Lebensgefährtin, unsere geliebte, gute Mutter und Oma, Frau

Anna Vogel
geb. Gändig

In tiefem Schmerz
Valentin Vogel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden K.,
Wohlfahrtstraße 34

Die Beerdigung erfolgt am 29. Januar 1941, 9.30 Uhr, im Totenhaus. Freundschaftlich zugesandte Blumenpenden werden nach dort erbeten. Beileidsbesuche demnach abgelehnt

Krankenkasse Ursprung 1850

monatlich 3.- RM. für Einzelperson,
mit Familie 1.- RM. mehr

Freie Arzt- und Heilpraktikerwahl lt. Bed. Auf Wunsch mit Krankengeld, Verlangen Sie Prospekt.

Ausnahmsgrenze 60 Jahre.

Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein
a. G. Sitz Dresden, Grunauer Straße 26, Ruf 13005

Linaol
das Schnupfenheilmittel

Hersteller: Lindner's Apotheke, Prager Str. 14
Erschließlich in allen Apotheken. Flasche RM. 1.25

Familien-Anzeigen

nehmen die Dresdner Nachrichten bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Morgen-Ausgabe an. Auch Sonntage ist der Anzeigenschalter Marienstraße 38 von 11-12,30 Uhr geöffnet.

Ein Frauentod

In Ihrem Hause findet heute die Beerdigung eines Mädchens statt, das bei einer Grippe erkrankt war. Die Beerdigung erfolgt am Montag, dem 27. Januar, um 10 Uhr, im Krematorium Dresden-Zentrum. Freundschaftlich zugesandte Blumenpenden bitte im Krematorium abzugeben.

Pietät und Heimkehr
AM SEE 26 und BAUTZNERSTR. 57

ARNOLDISCHE BUCHHANDLUNG
Dresden, Altmarkt, Ecke Webergasse, Ruf 21402
Fachbuchhandlung für Medizin

Ärztliche Mitteilungen

Chirurg Dr. Herbert Müller
Bismarckplatz 14
zurück

Zahnarzt Dr. Mißbach, Teplitzer Str. 97
Ruf 42044 - 8-11, 12-8, außer Mittwoch u. Sonnab. nachm.
Zu allen Kassen zugelassen

Kraftfahrzeuge

Liefer-Auto
ca. 850 kg Tragkraft, mit geschlossenem Führerhaus, guter Bremsung und Lenkung, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Angabe der Fabrik u. N. 27 779 an 231.

PKW - Einheits - Anhänger
TRAHAG Anhängerbau, Dresden N
Leipziger Str. 22, Ruf 6 55 88

Werbe-Drucksachen
von uns bereitgestellt werden Ihren Umsatz
LIEPSCHE & REICHARDT
DRESDEN-A., MARIENSTR. 26-42

Pritschenwagen
Ladefläche 2,50 Meter

Kastenwagen
Ladefläche 2 Meter Nutzlast 600 kg
liefert gegen Bezugschein

Auto-Strobach
Sidonienstraße 8 - Ruf 19825

Neue Dresdner Beerdigungsanstalt

„Concordia“
Otto Lamprecht & Co., G. m. b. H.
Dresden N, Obergraben 19, Fernruf 63968, 61716
übernimmt in jeder gewünschten Ausführung Erd- und Feuerbestattungen - Überführungen

Leichenkraftwagen mit Blumendekoration

Strohennachrichten
Evang.-luth. Landeskirche
Zobeleni, 9.00: W. Martin.

Schöne Möbel
kaufen Sie immer vorzuziehen bei

Möbel-Zenssch
in dem guten, alten
Zamratsch
Seit 35 Jahren Dresden-Neustadt
zur Hauptstraße 8/10
Hr. Carl-Zenssch werden angenommen

Orientteppich-Stopferei
alle Reparaturen, auch
Aufgaben abgetretener
Teppiche sauber,
schnell und preiswert

E. PETRICK
Prager Str. 34, I.
Telephon 1 67 30

Welmantel
Gleichen Form, prägnanter Wellenmuster,
straße 24, I. Strohennachrichten

Teppich
ca. 3 x 4 oder 4 x 5 oder 5 x 6 Meter,
aus Wolle in Perlen zu kaufen gesucht.
Qualitative Angabe u. Größe, Qualität,
Farbe, Preis usw. erbeten unter
N. 27 779 an 231 Dresdner Nachrichten

DKW-Vierrad-Lieferwagen
elegant, geräumig, wendig, schnell, betriebs-
billig, 700 ccm, 20 PS, Nutzlast 500 kg

mit Kastenaufbau Ladefläche 144 x 127 cm
mit Pritschenaufbau Ladefläche 161 x 151 cm

liefert gegen Bezugschein

Auto - Strobach
Sidonienstraße 8 Fernsprecher 1 98 25

Städtisches Bestattungsamt

Rathaus Eingang Kreuzstraße
Ecke Lin der Kreuzstraße

Ruf: Sammelnummer 25286
Dienststunden von 8 bis 18 Uhr
auch an Sonn- und Feiertagen

**Erdbestattungen
Feuerbestattungen
Überführungen**
von und nach auswärts

Bei Verstopfung

ist nicht nur die Verdauung gestört,
auch das Blut wird vergiftet. Kopf-
schmerzen, Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden,
Übelkeit, bläuliche u. unreine Teile
sind die Folge. Man fühlt sich müde
und verdrossen, älter als man ist.
Da hilft Darmol, denn es wirkt ver-
fänglich u. mild - schmeckt wie Schokolade,
Darmol, das Abführmittel der
Familie, ist harmlos und preiswert.
In Apoth. u. Drog. RM. 74 u. RM. 1.39

DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Kolben-Heiland
Dresden K 23

Spricht man von Kolben -
Denkt man an Heiland
Den Reifer feines Facies!

Seltames Stelldichein Von Franz Karl Ginzkey

Als Kadettenschüler hatte ich es stark mit der Melancholie. Bei einer Kreuzung zwischen Soldat und Lyriker, wie ich sie damals vorstellte, ist das nicht weiter verwunderlich. Und überdies war mir von Natur aus mehr oder minder elegische Gemütsart eigen, mit der ich auch durchaus zufrieden war. Ich erinnere mich sogar, oft genug in ästhetischen Versen meiner Freude darüber Ausdruck gegeben zu haben, daß ich immer so traurig sei.

In diesen mir unaufrichtig ungemessenen und sehr bedrückenden Zustand drang plötzlich etwas unsterbliches Leben herein. Wie eine Sturmflut brach es herein, dieses arthangelige, urkräftige Mädchenlachen, und es hat zur Formung meines inneren Menschen vielleicht mehr beigetragen, als der dickbändigste Lebens- und Liebestod.

Gisa war die Tochter unseres Kantineurs. Dieser, ein ausgeübter Feldwebel, hatte es im Vereine mit seiner energiegelichten Gattin aufs trefflichste verstanden, sein Geschäft hochzubringen, und so konnte er es sich auch leisten, sein einziges Kind in einem bekannten Wiener Pensionat erziehen zu lassen.

Die Umstände drängten es also mit sich, daß Gisa nur in den Ferien zu Hause sein durfte, zu Ostern nämlich und in den Sommermonaten. Da befanden sich die Schüler auf Urlaub, und die Lust war sozulagen rein. Allerdings machten zu Ostern nicht alle Kadetten von der Urlaubsmöglichkeit Gebrauch. Manchem schien es aus allerlei Gründen nicht angezogen, auf wenige Tage heimzukehren, und darunter befand auch ich mich.

Wir waren zu jenen Ostern, es waren die letzten, die ich in der Schule verbrachte, etwa ein Dutzend Jungen zurückgeblieben. Die meisten machten Stellung vom „Ausgang“ Gebrauch, der ihnen reichlich gewährt wurde; ich selbst wieder zog es vor, im östlich erwachenden Garten zu sitzen und dort, unter dem jungen, vogelburdichwischen Grün, mit meiner Mutter fruchtbare Zwiegespräche zu pflegen.

Einesmal, als ich gerade verträumten Blickes ins Weite sah, erschien mir Gisa reizende Erscheinung am Fenster der Kantine. Sie zog sich zwar gleich wieder zurück, als sie meine erkannte Miene bemerkte, es blieb jedoch von diesem Augenblick an etwas seltsam Eindringliches, mich wertwärtig Anregendes in mir zurück, das meine lyrisch beseligte Stimmung erheitlich förderte.

Ich distierte damals, dieses Bekenntnis gehört zur Sache, an einer überaus weltchmerzlichen Geschichte, worin ein Jüngling sich um eines Mädchens willen, das er nicht erlangen kann, am Ende das Leben nimmt. Und ich betrachtete es als eine gute Fiktion, daß meine Phantasie durch Gisas entzückende Erscheinung nunmehr die bestmögliche Nahrung erhielt.

Unter solchen Umständen war es nicht weiter verwunderlich, daß ich einigermaßen erschrocken, als ich am dritten Tage, er war so mild und frühlingsschön wie die vorhergehenden, das kleine und doch schon recht hässliche Fräulein Gisa plötzlich, den Gartenweg herab, auf mich zukommen sah.

Man muß sich den seltsamen Zwiespalt eines Dichters vergegenwärtigen, dem sein Phantasieschöpf pflöchlich lebendig wird, indem es aus seinen Träumen heraustritt und überreichende Forderungen an die Wirklichkeit zu stellen beginnt. Und es war daher auch durchaus unvermeidlich, daß ich bestig erwiderte, als ich die Hand grüßend an den Knappenschirm legte.

Auch Fräulein Gisa errödete ein wenig, sagte sich jedoch viel schneller als ich und sagte, vor mir stehend bleibend, mit einer schnippischen Bewegung ihres ästhetischen Händchens: „Wie kann man an einem so schönen Vormittag so fleißig sein?“

Das gute Kind glaubte jedenfalls, ich kühnere. Es erschien mir angezogen, sie bei dieser Meinung zu verlassen.

Da ich mich aber, meiner melancholischen Dichtung gemäß, in einer sehr verdüsterten und weltabgewandten Stimmung befand, tat ich, die Stirn in schmerzlichen Ausdruck: „Ach, wenn das alles nur einen Zweck hätte!“

„Nicht wahr?“ stiel sie zustimmend ein und setzte sich zu mir auf die Bank, „ich habe mich auch schon oft gefragt, ob das Leben überhaupt einen Zweck hat?“

Sie hielt dabei ihre redbraunen Augen unbefangen auf mich gerichtet, und mir schien es, als ob ein neidisches Lichtchen

darin aufblühte, und das wies mich nun auch meinerseits auf die faktische Seite hin.

„Am besten wäre es“, entsetzte ich mich wichtig zu sagen, „man hängt sich auf oder erschießt sich!“ Und ich zweifelte dabei nicht an ihrem heftigen Widerspruch.

Es kam jedoch anders. Mit entschiedenem Kopfnicken und voll überzeugten Ernstes bekräftigte sie: „Ich ganz meine Meinung! Nur bin ich eher fürs Erschießen!“

Kann wurde meine Lage aber unbehaltlich. Wobin war ich da in wenigen Augenblicken geraten? Eine junge Dame erklärte mir ihren Lebensüberdruß. Was blieb mir als Kavallerie da anders übrig, als ihr sozulagen meine Begleitung anzubieten? Es gab für mich, ich erkannte es deutlich, jetzt nur noch einen einzigen Ausweg, ich mußte hartnäckig bei der Sache bleiben und sie möglichst abschreckend darstellen.

„Mein liebes Fräulein“, begann ich mit düsterem Augenaufschlag, „Sie glauben wohl, ich scherze? Mir ist es aber bitter ernst damit!“

Sie aber kämpfte das ästhetische Näschen. „Ja, glauben Sie, mir sei es weniger ernst damit, als Ihnen?“

Mir wurde immer schwächer zumute. In der Absicht, Zeit zu gewinnen, begann ich teilnehmend zu fragen: „Sagen Sie, bestes Fräulein, was veranlaßt Sie eigentlich, zu sterben?“

Diese Frage war ungerat und hätte nicht gestellt werden dürfen.

Um ihre frischen Lippen suchte es spöttisch. „Warum interessiert Sie das? Es genügt wohl, daß wir erkannt haben, daß das Leben keinen Zweck hat, nicht wahr?“

„Gewiß, gewiß“, beruhigte ich sie, „das genügt, das genügt!“ Und dann spielte ich das letzte, Unvermeidliche aus: „Wir sterben also mitammen?“

„Abgemacht!“ rief sie fröhlich, und streckte mir die Hand entgegen. Ich ergriff sie und wollte sie küssen.

Aber sie entzog sie mir rasch. „Ich meine“, sagte sie dann in schlichter Sachlichkeit, „sechs Uhr abends dürfte das richtige sein.“

„Wah! auch mir am besten“, bestätigte ich, mich höflich verneigend. „Es bleibt also dabei, sechs Uhr abends, drüben im Hofe, hinter dem Petroleummagazin.“

Der Teufel weiß, warum ich gerade diesen entlegenen Ort vorzuzugte. Vielleicht weil er der wüchste im ganzen Kasernenhof war.

Da sah ich nun, von den widersprechendsten Gefühlen gepackt, und ich fragte mich immer wieder: Wobin sollte das alles führen? Am nächsten lag wohl die Vermutung, diese kleine, schlaue Gisa wollte einfach ohne weitere Umstände ein Stelldichein mit mir bevorzugen.

Oder wollte sie, es durchführte mich kalt, wollte sie am Ende wirklich sterben? Das wäre ja entsetzlich gewesen, denn ich selbst, ich wollte es aus keinem Fall.

Oder am Ende, ich erwiderte vor Empörung, am Ende bewachte sie lediglich eine Prüfung meines Mutes? Ach, das sollte der hübschen kleinen Schlange schlecht bekommen! Es gab noch Mittel und Wege genug, ihren Hochmut zu brechen.

Einer meiner Mitschüler, er war damals gerade auf Urlaub, besah, wie ich wachte, einen alten ausgeübten Armeerevolver. Er lag im Hintergrund seiner Kiste verborgen, es mußten auch abgeschossene Patronen, nämlich die entsprechenden letzten Umhüllungsschichten außer aus unseren Mannlichergewehren auch aus jenem Revolver zu unserem Vergnügen geschossen. Das Ungetüm mußte ganz fürchterlich und hatte einen Rückstoß wie eine kleine Kanone.

Dieses war, so dünkte mich, das richtige Instrument, um Fräulein Gisa zur Vernunft zu bringen, das heißt, um ihr den nötigen heilsamen Schrecken einzulagern.

Vorerst überzeugte ich mich, ob die alte Wordwaffe auch wirklich unschädlich war. Es stimmte, es befand sich kein Schuß mehr darin. Und nun lud ich in die leere Trommel sechs der abgeschossenen Hülsen hinein, so daß es für den Laien wirklich so ausseh, als wäre die Waffe geladen.

Mit Ungebuld ersehnte ich nunmehr die sechste Abendstunde. Mir war jetzt nicht mehr dange um meinen Triumph. Jenes schöne, starke Männergefühl, wir kennen es, erfüllte mich ganz, das aus sicherem Siege heraus dem schwächeren Weibe gegenüber zur Wäite, vielleicht auch zur Härlichkeit geneigt ist. Ich sah bereits das Erschauern der kleinen Gisa

den Schall warten sah; und Professor R. sagte sachverständig hinzu: „Auch acht Oalbe geht nicht durch Sinn!“

„Also müssen die Frauen dem Handwert helfen, wenn das Kopfwert verfaßt!“, schelte Bindung, und beide riesen zugleich. „Wir teilen ein, dann bekommt jeder Mann ein ganzes!“ Dergleichen hätten die Herren der Schöpfung zu Hause gelten lassen können, hier aber verbot es die Höflichkeit. Indessen wollten die Rebhühner nicht kalt gestehen werden; so schoben die Frauen dem Dichter die Teilung zu: „Weil es doch Handwert ist“, lachten sie.

Bindung ließ sich die Platte reichen und war bereit, den Scherz durchzuführen. „Warum“, sagte er sitzend, und seine Stirn bekam eine Falte: „Warum sollen wir die Anwesenheit dieser vier entzückenden Hühner gering schätzen? Vielleicht, daß sie einem von uns fünf ehrlicherweise im Augenblick lodender sind als vier andern vier! Ich schlage vor, wir zählen zusammen: vier und fünf macht neun, die hier buchstäblich bereitig sind.“

„Sie, Frau W., Ihr Herr Gemahl und dieses ebenso reizende Rebhuhn sind drei: Ich bitte um Ihren Teller!“

„Sie, Frau R., Ihr Herr Gemahl und dieses ebenso reizende Rebhuhn sind drei: Ich bitte um Ihren Teller!“

Ich leide allein, und diese beiden ebenfalls reizenden Rebhühner sind wiederum drei: Ich nehme sie auf meinen Teller! Dreimal drei gibt neun: also ist die Teilung gerecht!“

Nis ob er eine salomonische Weisheit verkündigt hätte, legte er das Besteck auf die leere Platte zurück und beugte sich über die duffenden Dinger, ihre Vergrößerung mit Knackstücken zu beginnen. „Wertwärtig“, sagte er harmlos, „daß ich auf diese Weise das Vierfache habe!“ und schüttelte tiefinnig kausend den Kopf: „Die Mathematik ist doch eine verteilte Wissenschaft!“

Nis er dann aber sein Glas hob, auf die anwesenden Vertreter dieser Wissenschaft und ihr holdes Gegenstück einen Trinkspruch auszubringen, kam schon der fröhlich grinsende Rechner mit einer neuen Platte herein, die den Enttäuschten volle Entschädigung brachte, so daß kein Kopfwert mehr nötig war, weil das leckerste Handwert den Abendlich einte.



3 Zeichnungen Franz Gaudick
Man muß sich den Zwiespalt des Dichters vergegenwärtigen, dem sein Phantasieschöpf pflöchlich lebendig wird

beim Anblick meiner fürchtbaren Waffe, ich sah sie erbleichen und hinstinken und — es hätte dann gewiß nicht an Erbarmen meinerseits gefehlt.

Etliche Minuten vor sechs befand ich mich bereits erwartungsvoll hinter dem Petroleummagazin. Den Revolver trug ich unter der Bluse wohl verborgen. Es schien mir nunmehr immer unwahrscheinlicher, daß Gisa wirklich kommen werde.

Aber, schlag sechs Uhr, mir stand das Herz still, erschien sie richtig um die Ecke herum und ging geruhigen Schrittes auf mich zu. Ihr holdes Antlitz schien mir nun, oder täuschte ich mich? etwas blässer als am Vormittag, auch trug sie das Haar nicht mehr so neidlich flatternd wie früher; sie hatte es glatt an die Schläfen gelegt, was ihr etwas Ernüchtert und auch seltsam Würdevolles gab. Am meisten aber betraf mich, daß sie das freudige rosa Färbchen vom Vormittag mit einem auffallend dunklen, fast schwarzen Kleiden vertauscht hatte.

Jetzt nur ein Wort, erzwang ich in meiner Not, das richtige Wort!

Aber schon war sie selbst es, die mit guter Höflichkeit begann: „Schön, daß Sie so pünktlich sind! Haben Sie alles mitgebracht?“

In mir schwoh Kergernis auf. Indes ich sie eben grandios überraschen wollte, fragte sie mich, ob ich alles mitgebracht!

Mit gutausgepielter Entschlossenheit zog ich langsam meine Riesenspatze heraus und hielt sie ihr deutam unter das Näschen. „Und nun ein letztes Wort, mein Fräulein“, begann ich, völlig verdüstert und abschiedsbereit, „Sie glauben jedenfalls, ich hätte alles nur im Scherz gemeint? Wird Ihnen nun klar, daß es ernst ist?“

Und indes ich das dräuende Ungetüm ihr vor Augen hin und her schwenkte, sorgte ich auch dafür, daß die volle Ladung ihr nicht verborgen blieb.

Ihr kindliches Gesichtchen aber, es war entsetzlich, blieb völlig unbewegt. Ein leicht spöttisches Lächeln nur umspielte ihre Lippen, als sie mir ruhig und in aller Einfachheit, als gälte

Lebensmut

Die Welt liegt unter Eis.
Der eine starrt voll Sorgen
Und friert, weil er nicht weiß:
Was wird morgen?

Der andre flügel leicht
Dahin auf blanker Fläche:
Wo heut mein Fuß hinstreicht,
Bald sind Bäche.

Dann wieder sorgenlos
Will ich in Blumen liegen.
Die Welt ist rund und groß.
Man muß fliegen!

Denn nur, wer mutig steht,
Wenn Blut und Leben toben,
Wild Welt und Jahr sich dreht:
Der bleibt oben!

Will Vesper

Rebhühner! Von Wilhelm Schäfer

Auf einer Schwarzwalddreie traf der Dichter Rudolf G. Bindung zwei Professoren mit ihren Frauen, die ihm bekannt und annehmbar waren. Sie freuten sich alle fünf der unvermuteten Begegnung und hielten den Rest des Tages beisammen, der sie über Schönwald an den Wasserfällen hinab nach Triberg führte, wo sie im Hotel Wohnung nahmen.

Von Beruf waren die Professoren Mathematiker, und es gab unterwegs scherzhaft Gespräche über die Herrschaft ihres Kopfwertes, das sich in alle Wissenschaften eintrugte, wobei die Frauen auf der Seite des Handwerks standen, wie der Dichter seinen Beruf nannte.

Seinen Dank für die schöne Hilfe abzustatten und feurige Kohlen auf das Kopfwert ihrer Männer zu sammeln, lud Bindung die Herrschaften am Abend zu Rebhühnern ein; und er hatte es einzurichten verstanden, daß sie in einem Nebenstimmer allein um einen runden Tisch sahen. Ihm fielen natürlich die beiden Hilfskräfte als Nachbarinnen zu, wobei die Blonde Frau R. schwärmerisch zu seiner Einken sah, während die Männer eifersüchtig an ihren Frauen hängend, wie der Dichter bemerkte, Nachbarinnen waren.

Der Burgunder hatte die Temperaturprüfung bestanden, und aus der nicht fernem Küche drang eine Lockung her, die gern beschuppert wurde, als sich Bindung erhob, seine Gäste mit der ihm eigenen Laune, aber auch mit der peinlichen Mitteilung zu begrüßen, daß nur noch vier Rebhühner greifbar gewesen wären. Er habe sie gleichwohl herrichten lassen und hoffe, daß die Anwesenheit zweier Größen der Reichematt eine gerechte Teilung befördern werde.

Damit winkte er dem an der Tür lauenernden Rechner, mit der Platte hereinzukommen, auf der nämlich verloren wirklich nur vier junge Rebhühner lagen, mit Speck umwickelt und in saurer Sauce gedreht.

„Nun bitte!“, forderte Bindung mit einer seiner köstlichen Dankbewegungen die beiden Mathematiker auf, ihr Kopfwert zu beginnen.

„Hier durch fünf geht nicht, wenn es Rebhühner sind!“, sagte Professor W., der in dem todersten Gesicht des Dichters

den Schall warten sah; und Professor R. sagte sachverständig hinzu: „Auch acht Oalbe geht nicht durch Sinn!“

„Also müssen die Frauen dem Handwert helfen, wenn das Kopfwert verfaßt!“, schelte Bindung, und beide riesen zugleich. „Wir teilen ein, dann bekommt jeder Mann ein ganzes!“ Dergleichen hätten die Herren der Schöpfung zu Hause gelten lassen können, hier aber verbot es die Höflichkeit. Indessen wollten die Rebhühner nicht kalt gestehen werden; so schoben die Frauen dem Dichter die Teilung zu: „Weil es doch Handwert ist“, lachten sie.

Bindung ließ sich die Platte reichen und war bereit, den Scherz durchzuführen. „Warum“, sagte er sitzend, und seine Stirn bekam eine Falte: „Warum sollen wir die Anwesenheit dieser vier entzückenden Hühner gering schätzen? Vielleicht, daß sie einem von uns fünf ehrlicherweise im Augenblick lodender sind als vier andern vier! Ich schlage vor, wir zählen zusammen: vier und fünf macht neun, die hier buchstäblich bereitig sind.“

„Sie, Frau W., Ihr Herr Gemahl und dieses ebenso reizende Rebhuhn sind drei: Ich bitte um Ihren Teller!“

„Sie, Frau R., Ihr Herr Gemahl und dieses ebenso reizende Rebhuhn sind drei: Ich bitte um Ihren Teller!“

Ich leide allein, und diese beiden ebenfalls reizenden Rebhühner sind wiederum drei: Ich nehme sie auf meinen Teller! Dreimal drei gibt neun: also ist die Teilung gerecht!“

Nis ob er eine salomonische Weisheit verkündigt hätte, legte er das Besteck auf die leere Platte zurück und beugte sich über die duffenden Dinger, ihre Vergrößerung mit Knackstücken zu beginnen. „Wertwärtig“, sagte er harmlos, „daß ich auf diese Weise das Vierfache habe!“ und schüttelte tiefinnig kausend den Kopf: „Die Mathematik ist doch eine verteilte Wissenschaft!“

Nis er dann aber sein Glas hob, auf die anwesenden Vertreter dieser Wissenschaft und ihr holdes Gegenstück einen Trinkspruch auszubringen, kam schon der fröhlich grinsende Rechner mit einer neuen Platte herein, die den Enttäuschten volle Entschädigung brachte, so daß kein Kopfwert mehr nötig war, weil das leckerste Handwert den Abendlich einte.



„Haben Sie alles mitgebracht?“

sand, tat ich, die Stirn in schmerzlichen Ausdruck: „Ach, wenn das alles nur einen Zweck hätte!“

„Nicht wahr?“ stiel sie zustimmend ein und setzte sich zu mir auf die Bank, „ich habe mich auch schon oft gefragt, ob das Leben überhaupt einen Zweck hat?“

Sie hielt dabei ihre redbraunen Augen unbefangen auf mich gerichtet, und mir schien es, als ob ein neidisches Lichtchen



Sie küßte mich mitten auf die Stirne

lich gewesen, denn ich selbst, ich wollte es aus keinem Fall.

Oder am Ende, ich erwiderte vor Empörung, am Ende bewachte sie lediglich eine Prüfung meines Mutes? Ach, das sollte der hübschen kleinen Schlange schlecht bekommen! Es gab noch Mittel und Wege genug, ihren Hochmut zu brechen.

Einer meiner Mitschüler, er war damals gerade auf Urlaub, besah, wie ich wachte, einen alten ausgeübten Armeerevolver. Er lag im Hintergrund seiner Kiste verborgen, es mußten auch abgeschossene Patronen, nämlich die entsprechenden letzten Umhüllungsschichten außer aus unseren Mannlichergewehren auch aus jenem Revolver zu unserem Vergnügen geschossen. Das Ungetüm mußte ganz fürchterlich und hatte einen Rückstoß wie eine kleine Kanone.

Dieses war, so dünkte mich, das richtige Instrument, um Fräulein Gisa zur Vernunft zu bringen, das heißt, um ihr den nötigen heilsamen Schrecken einzulagern.

Vorerst überzeugte ich mich, ob die alte Wordwaffe auch wirklich unschädlich war. Es stimmte, es befand sich kein Schuß mehr darin. Und nun lud ich in die leere Trommel sechs der abgeschossenen Hülsen hinein, so daß es für den Laien wirklich so ausseh, als wäre die Waffe geladen.

Mit Ungebuld ersehnte ich nunmehr die sechste Abendstunde. Mir war jetzt nicht mehr dange um meinen Triumph. Jenes schöne, starke Männergefühl, wir kennen es, erfüllte mich ganz, das aus sicherem Siege heraus dem schwächeren Weibe gegenüber zur Wäite, vielleicht auch zur Härlichkeit geneigt ist. Ich sah bereits das Erschauern der kleinen Gisa

den Schall warten sah; und Professor R. sagte sachverständig hinzu: „Auch acht Oalbe geht nicht durch Sinn!“

„Also müssen die Frauen dem Handwert helfen, wenn das Kopfwert verfaßt!“, schelte Bindung, und beide riesen zugleich. „Wir teilen ein, dann bekommt jeder Mann ein ganzes!“ Dergleichen hätten die Herren der Schöpfung zu Hause gelten lassen können, hier aber verbot es die Höflichkeit. Indessen wollten die Rebhühner nicht kalt gestehen werden; so schoben die Frauen dem Dichter die Teilung zu: „Weil es doch Handwert ist“, lachten sie.

Bindung ließ sich die Platte reichen und war bereit, den Scherz durchzuführen. „Warum“, sagte er sitzend, und seine Stirn bekam eine Falte: „Warum sollen wir die Anwesenheit dieser vier entzückenden Hühner gering schätzen? Vielleicht, daß sie einem von uns fünf ehrlicherweise im Augenblick lodender sind als vier andern vier! Ich schlage vor, wir zählen zusammen: vier und fünf macht neun, die hier buchstäblich bereitig sind.“

„Sie, Frau W., Ihr Herr Gemahl und dieses ebenso reizende Rebhuhn sind drei: Ich bitte um Ihren Teller!“

„Sie, Frau R., Ihr Herr Gemahl und dieses ebenso reizende Rebhuhn sind drei: Ich bitte um Ihren Teller!“

Ich leide allein, und diese beiden ebenfalls reizenden Rebhühner sind wiederum drei: Ich nehme sie auf meinen Teller! Dreimal drei gibt neun: also ist die Teilung gerecht!“

Nis ob er eine salomonische Weisheit verkündigt hätte, legte er das Besteck auf die leere Platte zurück und beugte sich über die duffenden Dinger, ihre Vergrößerung mit Knackstücken zu beginnen. „Wertwärtig“, sagte er harmlos, „daß ich auf diese Weise das Vierfache habe!“ und schüttelte tiefinnig kausend den Kopf: „Die Mathematik ist doch eine verteilte Wissenschaft!“

Nis er dann aber sein Glas hob, auf die anwesenden Vertreter dieser Wissenschaft und ihr holdes Gegenstück einen Trinkspruch auszubringen, kam schon der fröhlich grinsende Rechner mit einer neuen Platte herein, die den Enttäuschten volle Entschädigung brachte, so daß kein Kopfwert mehr nötig war, weil das leckerste Handwert den Abendlich einte.

Große Auswahl
in Augengläsern immer bei
Brillen-Rostig 25
Prager Straße 25

„Sassen Sie doch die öden Wege, Fräulein Wisa! Geben Sie mir lieber einen Kuss!“
Und da, in diesem Augenblick, da war es, daß Wisa unsterbliches Lachen über mich herbrach.

zumute war. Mich, einen L. u. L. Infanterieregimentsführer, hatte sie mitten auf die Stirne geküßt!
Ich habe die kleine, unternehmende Wisa seither niemals wieder gesehen.

ausgerechnet, wird sich eine Gelegenheit finden, Ammermann in die Tiefe zu stürzen. Die konnte er sich auch die Situation in den winterlichen Bergen richtig vorstellen.

Theo Tubbesing ist der Täter von Valentin Traube

Sie lagen im Quartier und erzählten sich Geschichten. Der eine berichtete von dem Abenteuer seines kleinen Kindes.

Der Weg ist kein Problem, nicht wahr? Der Hüttenwirt wagt sein Haupt. Natürlich sei das ein kleiner Spaziergang, aber er sei verpflichtet, sie auf die Lavinengefahr aufmerksam zu machen.

Theo Tubbesing drückt mit aller Kraft gegen die Schneemauer, die er mit seinen bloßen Händen geformt hat. Vaghsam sieht sie sich in Bewegung, schwerfällig rückt sie an.

Winter 1920. Der Mann im Schneefeld nach dem Süden trägt nicht ganz die Kleidung eines Bergsteigers.

Das war im Sommer 1926: Theo Tubbesing und Robert Ammermann arbeiteten zusammen in einem Eisenwerk an der Ruhr.

Hüttenwirte haben kaufmännisches Interesse an ihren Gästen, aber ihr menschliches Interesse überwiegt. Und deshalb hat unser Hüttenwirt auch sein Glas auf die drei Bergwanderer gerichtet.

Die Versöhnung von Hans Brandis

Theo Tubbesing kauft mit den etwas unbeholfenen Schritten des Nachlandbewohners, dem die Berge noch nicht den kräfteparenden, gemächlichen Trost des Bergsteigers anerkennen haben.

Und nun liegt er auf der Lauer. Er kennt ja die Route der Bergwanderer. Er hat sich ja vor einer Woche an Ammermann herangemacht.

den Boden, daß die Gläser im Käset fliessen. „Schnel“, schrie sie, dann ließ sie hinüber ins Schlafzimmer und warf sich schlüpfend auf das Bett.

Silben-Rästel

Es klingt zwar sonderbar, ist aber wahr. an bung burg chen chill chur dah dek der druf e ei eich ein eu gat ge ge ger hörn in in is ka ke keit ker kow land li lich lyp man me meß mit ne oh oo recht rei rep ri ro rü rup schrei si sot ster sur ta ta tisch to tus von wan

Komponisten

Bei genügender zeitlicher Verschiebung dieser Wörter untereinander nennen drei bewohnte parallele Sprechreihen, alle in der Bostholzgegend, je einen bekannten Komponisten.

Bilder-Rästel



Kreuzwörter aus der letzten Sonntagsnummer

Silbenkreuzwörter: Waggerei: 1. Ranzfortal, 2. Wörsterleben, 4. Zeltbaum, 8. Togg, 2. Kaffee, 11. Überreide, 12. Wostage, 13. Einmal, 14. Reiter, 15. Kette, 16. Wandkarte, 18. Woge, 20. Suppe, 21. Birel, 22. Weinstock, 24. Seilwinde.

Rästel

Bringt der Winter und das Wort, Die davorwärts oder rückwärts mich, Fürten wir nicht fragen, Ich bleibe stets mit treu, Nimmt du ihn den Kopf nun So wie durch Treue unmöglich, Rein Wisa erblickt auf neu.

Gut und böse

Die davorwärts oder rückwärts mich, Antwortet das Wisa logisch, Nachmal ohne Kopf der Heß, Ich bringe dir nur Kummer dann, Und bin an Sorgen reich.

Metast

Table with 3 columns: chtraum, chtapri, derkumm; erderna, Maoboth, abricht; teises, zenbliss, udemher

Die Rästel ergeben in geschickter Umordnung einen Zweifelsstern aus dem eingeleiteten Schalepeate-Trauerspiel.

Wälaufrage

Die Rästel ergeben in geschickter Umordnung einen Zweifelsstern aus dem eingeleiteten Schalepeate-Trauerspiel.

Schach-Aufgabe 253

Chess board diagram for Aufgabe 253 with piece positions and a list of moves and solutions.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Sonnf...', 'Deffentlic...', 'Schriftl...', 'Aufforde...', 'Noch de...', 'Die W...', 'Wer nicht...', 'Treiben...', 'Schriftl...', 'Aufforde...', 'Noch de...', 'Die W...', 'Wer nicht...', 'Treiben...', 'Schriftl...', 'Aufforde...', 'Noch de...', 'Die W...', 'Wer nicht...', 'Treiben...'.

Amtliches

Öffentliche Erinnerung des Stadtsteueramtes Dresden

Folgende Abgaben sind im Februar 1941 an die zuständigen Stellen des Stadtsteueramtes zu entrichten:
1. Brandversicherungsbeträge für das Jahr 1941;
2. Mietsteuer für Februar 1941;
3. Bürgersteuer I. Rate 1941...

Schriftliche Rechnungen werden nicht angefertigt. Die Zwangsbeitreibung beginnt bei den Mietsteuern am 11. Februar 1941...

Tredden, 26. Januar 1941. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden - Sieczemski -

Aufforderung zur Anmeldung und Abgabe von Kohlebeheizten Öfen

Nach dem Befehl des Führers sollen zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Volksgenossen alle Kaminräume unverzüglich möglichst hergerichtet werden...

Die Eigentümer von ortsbeweglichen, Kohlebeheizten und betrieblichen Öfen, die in diesem Winter für die Beheizung der eigenen Räume nicht erforderlich sind...

1. Jeder Eigentümer von ortsbeweglichen, Kohlebeheizten und betrieblichen Öfen, die in diesem Winter für die Beheizung der eigenen Räume nicht erforderlich sind...

2. Nicht anmeldspflichtig sind: Hochmantelöfen, Herdöfen, elektrische, Gas- und Petroleumöfen.

3. Der örtliche Vorkaufsleiter entscheidet darüber, welche Öfen für Kaminräume in Anspruch genommen werden.

4. Die Eigentümer erhalten vom Reich nach Abgabe der Öfen und Zubehörteile eine Entschädigung nach den Grundätzen des Reichsleistungsgesetzes.

Dresden, Hechtal und Raddeul, 26. Januar 1941. Wirtschaftskamt beim Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden...

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umlagensteuer für 1940 und der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umlagensteuer und Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1941 unter Benutzung der vorgefertigten Vorbrudr abzugeben...

I. Einkommensteuer. Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet:
a) unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen...

1. wenn das Einkommen den Betrag von 8000 Reichsmark übersteigt hat, oder
2. wenn das Einkommen weniger als 8000 Reichsmark, aber mehr als 1000 Reichsmark beträgt...

II. Körperschaftsteuer. Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung sind verpflichtet:
a) unbeschränkt steuerpflichtige Körperschaften...

1. wenn das Einkommen den Betrag von 2000 Reichsmark übersteigt hat, oder
2. wenn sie neben Arbeitseinkünften sonstige Einkünfte von mehr als 100 Reichsmark bezogen haben...

III. Umlagensteuer. Eine Umlagensteuer hat jeder Unternehmer im Sinne des § 2 des Umlagensteuergesetzes abzugeben...

IV. Gewerbesteuer. Die Gewerbesteuererklärung ist bei den Einzelgewerbetreibenden mit der Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb...

V. Gemeindesteuern. Die Gemeindesteuern sind bei den Einzelgewerbetreibenden mit der Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb...

VI. Allgemeines. Jeder die vorstehenden Verpflichtungen hinaus ist zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders angefordert wird.

Öffentliche Erinnerung des Stadtsteueramtes Dresden

Folgende Abgaben sind im Februar 1941 an die zuständigen Stellen des Stadtsteueramtes zu entrichten:
1. Brandversicherungsbeträge für das Jahr 1941;
2. Mietsteuer für Februar 1941;
3. Bürgersteuer I. Rate 1941...

Schriftliche Rechnungen werden nicht angefertigt. Die Zwangsbeitreibung beginnt bei den Mietsteuern am 11. Februar 1941...

Tredden, 26. Januar 1941. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden - Sieczemski -

Aufforderung zur Anmeldung und Abgabe von Kohlebeheizten Öfen

Nach dem Befehl des Führers sollen zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Volksgenossen alle Kaminräume unverzüglich möglichst hergerichtet werden...

Die Eigentümer von ortsbeweglichen, Kohlebeheizten und betrieblichen Öfen, die in diesem Winter für die Beheizung der eigenen Räume nicht erforderlich sind...

1. Jeder Eigentümer von ortsbeweglichen, Kohlebeheizten und betrieblichen Öfen, die in diesem Winter für die Beheizung der eigenen Räume nicht erforderlich sind...

2. Nicht anmeldspflichtig sind: Hochmantelöfen, Herdöfen, elektrische, Gas- und Petroleumöfen.

3. Der örtliche Vorkaufsleiter entscheidet darüber, welche Öfen für Kaminräume in Anspruch genommen werden.

4. Die Eigentümer erhalten vom Reich nach Abgabe der Öfen und Zubehörteile eine Entschädigung nach den Grundätzen des Reichsleistungsgesetzes.

Dresden, Hechtal und Raddeul, 26. Januar 1941. Wirtschaftskamt beim Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden...

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umlagensteuer für 1940 und der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umlagensteuer und Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1941 unter Benutzung der vorgefertigten Vorbrudr abzugeben...

I. Einkommensteuer. Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet:
a) unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen...

1. wenn das Einkommen den Betrag von 8000 Reichsmark übersteigt hat, oder
2. wenn das Einkommen weniger als 8000 Reichsmark, aber mehr als 1000 Reichsmark beträgt...

II. Körperschaftsteuer. Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung sind verpflichtet:
a) unbeschränkt steuerpflichtige Körperschaften...

1. wenn das Einkommen den Betrag von 2000 Reichsmark übersteigt hat, oder
2. wenn sie neben Arbeitseinkünften sonstige Einkünfte von mehr als 100 Reichsmark bezogen haben...

III. Umlagensteuer. Eine Umlagensteuer hat jeder Unternehmer im Sinne des § 2 des Umlagensteuergesetzes abzugeben...

IV. Gewerbesteuer. Die Gewerbesteuererklärung ist bei den Einzelgewerbetreibenden mit der Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb...

V. Gemeindesteuern. Die Gemeindesteuern sind bei den Einzelgewerbetreibenden mit der Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb...

VI. Allgemeines. Jeder die vorstehenden Verpflichtungen hinaus ist zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders angefordert wird.

Preiswerte Angebote für den Haushalt

Advertisement for household goods featuring various items like teapots, plates, and glasses with prices. Includes a logo 'EUR DEN GUTEN EINKAUF' and the text 'Renner-Preise sind Bar-Preise'.

Advertisement for 'Kalasiris' watches, 'Stempel-Walther' stamps, 'Nutzholz' (lumber), 'Antike Möbel' (antique furniture), 'Gold u. Silber' (gold and silver), and 'Goldschmuck' (gold jewelry).

DIE SCHWESTERN Aldringer

ROMAN VON FRIEDRICH EISENLOHR

(31. Fortsetzung)

Die Minuten, die Stunden verrannen... Er war ruhiger geworden und glaubte, daß diese Ruhe ebenso unerwartetlich geworden war wie sein Entschluß...

„Frag' mich jetzt nichts, Vothar! Ich bin froh, daß ich dich gefunden habe. Ich muß dich sprechen! Ist das weit weg, wo du wohnst...?“

„Auf dem Kavalier Bahndorf! Ich will — ich wollte nach Schwarzenberg — zu den Eltern! Der Zug geht erst in einer Stunde...“

„Du darfst nicht wegfahren, Delen! Ich habe fürchtbare Angst um dich! Ich komme zu dir, sofort, und hole dich...“

„Nein, Vothar! Jetzt laß ich dich nicht mehr. Ich nehme mit einem Wagen und — komme zu dir!“

„Schnell, Delen! Ich werde unten auf der Straße sein, vor dem Hause... Nur schnell...!“

Anselm Rüdiger hatte in Berlin nie eine eigene Wohnung besessen. Dabei hätte er sich — nach seinem Einkommen — ein Haus leisten können. Seit Jahren hauste er wie auf Abruf in drei Zimmern eines modernen Hotels, die ihm monatlich mehr kosteten als eine Reihniederwohnung im teuersten Hause...

An diesem Morgen wachte er erst gegen zehn Uhr auf — mit einem leichten Wohlbehagen. Das wachte wohl in erster Linie daher, daß er getrieben mit einer großen Neglerarbeit fertig geworden war und heute nur noch die Ueberprüfung weniger letzter Filmstreifen vor sich hatte.

etwas anderes, das ihn mit Vergnügen erfüllte. Auf ein Uhr hatte er das Mädel ins Atelier bestellt. Doris Aldringer... die Schwester Delene Pahlens. Er hatte ihr sogar etwas wie ein Examen versprochen...

Er sprang aus dem Bett und setzte im Bad seinen Monolog fort. Was soll ich wirklich mit ihr anfangen? Es interessiert mich nicht im mindesten, in welcher künstlichen Lautstärke ihre Stimme am besten klingt, ob sie doch einen Sprachfehler hat...

Sein Wagen stand vor dem Hotel auf der Straße. Es war ein verkleideter Daimler bemerkenswerter Wagen: eine mächtige, langgestreckte Limousine, keineswegs neu im Land und auch sonst im Äußeren nicht bedenkend...

Alle, die an diesem Vormittag mit ihm zu tun hatten, wunderten sich über seine Wortfartigkeit und Zerknirschtheit. Die er durch Anfälle von verboppelter Grobheit auszugleichen versuchte. Gewöhnlich war er nach Ablauf einer Dreiarbeit angeschlossen und zugänglich...

Doris hatte den Morgen damit verbringen müssen, die heftigen Kopfschmerzen zu bekämpfen, mit denen sie aufgewacht war. Im Frühstückszimmer fand sie niemand vor. Zwischen Pahlens und Kittus Wedek stand das Helene — unberührt. Das Mädchen Emma, das ihr den Kaffee brachte, gab die Auskunft, daß Pahlens schon vor einer Stunde in sein Büro, und daß Kittus kurz darauf in die Stadt gefahren war...

Nachdem Doris ausgiebig gekräfft hatte, entschloß sie sich, Delene zu wecken. Sie wachte nicht mehr genau, was eigentlich in der Nacht zwischen der Schwester und ihr vorgefallen, nur daß Delene sehr erregt und leidend gewesen war. Alles andere schob sie als nebensächlich beiseite.

Als sie die Treppe hinauf und klopfte an die Tür zu Helene's Schlafzimmer. Da keine Antwort erfolgte, öffnete sie und trat ein. Das Zimmer war leer und in einer auf fallenden Unordnung. Gegen alle Gewohnheit Delene's waren Bett und Stühle mit Kleidungsstücken bedeckt. Das gestern getragene Abendkleid hing achlos hingeworfen über einer Lehne, und vor dem Bett, auf dem Teppich zwischen Schuhen und Strümpfen, lag ein zusammengeknäueltes Regenpapier. Einigermaßen erschreckt sah Doris sich um, schüttelte mehrmals den Kopf und stieg in die Küche hinunter.

Moderne Lampen Elektro-Insta Nation

Dresden-N., König-Albert-Straße 22 Carl Rosenmüller

„Ist meine Schwester im Garten?“ fragte sie die Adelin, die vom ersten Tag an aus ihrer Abneigung gegen sie kein Hehl gemacht hatte. — „Nein!“

„Sind Sie ganz sicher?“ — „Ich war vor fünf Minuten draußen und habe niemand entdeckt!“

„Aber Sie ist längst aufgestanden und nicht mehr in Ihrem Zimmer! Ist sie ebenfalls weggegangen?“

„Davon haben wir nichts gemerkt. Das ist noch nie vorgekommen!“ knurrte die Adelin ungläubig.

„Es muß aber so sein!“

Das Mädchen Emma kam herein mit einem Tablett, auf dem sich das abgeräumte Frühstücksgeschirr befand, und setzte es auf den Tisch nieder.

„Dabei Sie etwas davon gesehen, daß Frau Pahlens ausgegangen ist?“ wurde sie von der Adelin gefragt. — „Nein!“ antwortete Emma und sah nichts weniger als lug dabei aus.

„Allo ist Frau Pahlens im Hause!“ sagte abschließend die Adelin und wandte sich ihrer Arbeit zu. Wahrscheinlich oben in der Wäschekammer!“ Doris lief hinaus und durchsuchte das ganze Haus vergebens.

Sie wollte sich nicht über Helene beunruhigen. Sie hatte keine Zeit dazu. Sie wachte, Helene stand ihren Mann, wenn es ernst wurde. Sie war ja eine Aldringer wie sie! Doris hatte im Augenblick mit sich selbst zu tun!

Punkt ein Uhr stand sie im Atelier. Dem unzugänglichen Portier wies sie die von Anselm Rüdiger erhaltene Karte vor, worauf er zum Fernsprecher griff und zweimal telephonierte. Dann übergab er sie einem jungen Mann, der sie in eines der Verwaltungsgebäude und dort über Treppen und Korridore vor eine Tür führte, wo er sie nach einem freundlichen Kopfnicken stehen ließ.

Sie entschloß sich, ohne weitere Höflichkeit einzutreten, und stand in einem hellen Raum, der nur einen Schreibtisch und ein paar Stuhlfesseln enthielt. Anselm Rüdiger gegenüber, sagte er statt einer Begrüßung in trockenem Ton, „ich werde mir nichts von dir vorsprechen lassen, ich werde keine Probeaufnahme machen lassen, ich werde überhaupt nichts tun, was deinen blödsinnigen Absichten irgendwie entgegenkommt!“

Warum sind diese Absichten heute auf einmal so blödsinnig? Weshalb wollten Sie sich wenigstens überzeugen...? Weshalb war ich verrückt! Vergnügt und weich, weil ich wieder einmal mit einer Nordarbeit fertig war, weil ich sehr gut geessen und getrunken hatte, weil ich überhaupt ein zu gutmütiger Mensch bin, weil ich außerdem... Aber das geht dich nichts an! Das gehört nicht zur Sache!“

„Und heute sind Sie bereit, Ihr Wort zu brechen?“

„Natürlich! Dazu bin ich nicht nur bereit! Das habe ich bereits getan! Es ist oft besser, kein Wort nicht zu halten. Das ist hier der Fall. Aber davon verheißt du nichts. Dazu bist du zu jung!“

„Sie wollen mir nicht erklären, warum Sie mich so behandeln?“

„Doch! Damit du mich nicht für einen wortbrüchigen Koffer hältst! Wenn ich eine Tochter hätte und sie läme zu mir so wie du... Nebenbei: seit wann willst du eigentlich Schauspieler werden?“

„Seit langem! Seit meinem sechsten Jahr!“ log Doris beherzt. Sie konnte Rüdiger nicht antworten, daß sie diesen Entschluß erst gefaßt hatte, als sie ihm begegnet war und berechtigte Ausreden hatte, ihn kennenzulernen.

(Fortsetzung folgt.)

Embollek Schuhhäuser Kom.-Ges.

Schmuck Brillanten kauft Walbel Juweller Prager Str. 37

Dauerwellen 5.50 Keine Hitzebelastung Oelwickel

Möbel-Scheiner Dresden-A 1

Puzzels Bilderrätsel

Faust & Beyer Uhren / Gold / Silberwaren

Schlafzimmer Wohnzimmer Polstermöbel

Wäsche-Krampe Oberhemden nach Maß

PFAFF Schreibmaschine

Kartell-Karten 6 Farben, holzfreier Karton

Ofen-Garms auch jetzt Ihr guter Berater

MULCUTO SCHRÄGSCHNITT RASIERAPPARAT

Diedermeier-Teppich

Schirmrep araturen SCHIRMHAUS GÄRTNER

Bargou Söhne am Postplatz

Rehrspäne Industrie- u. Räucher-späne

Beleuchtungskörper

Frauen u. Männer

Betten

Elekt. Holzöfen, 2000 Watt Medizin. Bestrahlungslampen

Teppiche

Gutes Durchschlagpapier

DRESDENSIA

Sport und Leibesübungen

Im Ostragehege wird bestimmt gespielt

Wird der DSC diesmal den SV. Riesa schlagen?

Für den heutigen Spieltag sind sechs Punktspiele in der Fußball-Vereinskategorie vorgesehen...

In Dresden im Ostragehege wird es zu einem spannenden Kampfe zwischen dem Tischmorpokalsteiger Dresdner SC und dem SV Riesa...

mit Kostof 15 Uhr, kommen. Die Riesaer waren die ersten, die auf eigenem Platz dem DSC den ersten Punkt abnehmen konnten...

Schon mehrfach gestraucht ist, und das wird der jetzt zweitbesten Mannschaft Sachsen Ruftrieb geben...

Sportfreunde 01 bei Wader Leipzig

Die Reutherer Reithofen haben jetzt zwei klare Niederlagen hinnehmen müssen und scheinen auch nicht so leicht wieder auf die Beine zu kommen...

Weber die anderen Punktspiele folgendes: SC Leipzig und TuRa 90 Leipzig sind Tabellenachtern in der oberen Hälfte...

Schon immer waren die Kämpfe des Chemnitzer SC gegen Politz und Chemnitz ein Höhepunkt im Chemnitzer Fußballbetrieb...

Ein Wochenende der Meisterschaften

Wenn es eines Beweises von der trotz des Krieges gegen die Weltmacht England ungeschwächten Volkskraft Großdeutschlands bedürfte...

zeichnen und Anwartschaft auf die Deutschen Jugendmeisterschaften in Stuttgart zu erheben...

Einmal verhöbete Eule-Song-Club des Winterportvereins Langenbielau, der am 20. Januar Nachtstunden sollte...

Eine Reichsliga im Fußball?

Die Fußball-Presse beschäftigt sich wieder einmal mit der Frage einer Fußball-Reichsliga...

Sachsenboxer in Görlitz

Die Deutschen Meisterkämpfe der Amateurböxer beginnen am kommenden Sonntag mit dem Vorrundenkampf in Görlitz...

Für die Vorrunden in Görlitz ist jetzt der Kampfplan erschienen. Von den Sachsen treten am Sonntag Rott (Dresden) im Fliegengewicht gegen Bedow (Hohenlohe)...

Ratsherren schlugen Boxer auf der Kegelbahn

Auch Boxer haben ihre schwachen Seiten. Man sollte meinen, das gute Boxer auch tüchtige Kegler sein müssen...

Um die Jahresmeisterkämpfe der Kegler

Die Januarturniere um die Jahresmeisterkämpfe des Vereins Dresdner Kegler konnten trotz harter Bedingungen etwas früher als sonst beendet werden...

Weim 100-Kugelfahrt wurden Beste: Männer auf Kipball: Götze (Wanderlust) 584, Meyer (Kameradschaft) 570...

Gespräch mit Berauer, Deutschlands Hauptstütze für Cortina

Gebirgsjäger Gustl Berauer daheim

Trotz des Krieges werden auch in diesem Jahre alle großen Winterportveranstaltungen in Deutschland durchgeführt...

liegen die einzelnen Häuser, und geht es auf solcher Fahrt dann mal ins Tal hinunter, so gibt es eine jagende Abfahrt...

Alle Augen werden sich deshalb wieder auf den jetzt 28-jährigen Riesengebirger richten, der als Gebirgsjäger den grauen Nord trägt...

Diese Unterhaltung wird in einem gemütlich warmen Zimmer des kleinen Holzhauses an der Hauptstraße von Berauer geführt...

Einmal Wlad gedrückt einmal dazu, meint Gustl beschneiden, dann aber auch ein eiserne Training und ein gelunder Bedenkwandel...

Auf dem Rückweg treffen wir auf der Straße ein paar Schuljungen, die natürlich mit großem Hallo ihren Meister begrüßen...

Wer Brille trägt, geht gern zu Schulze!

Advertisement for 'Dresdner Nachrichten' with address 'Rosastr. 37'

Advertisement for 'MHAUS' and 'TNER' with address 'Rosastr. 37'

Advertisement for 'W. Camillo Enterlein' featuring a typewriter and the text 'Koffer - Reiseartikel - Lederwaren'

Advertisement for 'W. Camillo Enterlein' with address 'Waldenhausstraße 23, Dresden VI 1, Ringstraße 24'

Advertisement for 'SLUB' with the slogan 'Wir führen Wissen.'

Advertisement for 'Wer Brille trägt, geht gern zu Schulze!' with address 'Blaschke, 400, 100, 100, 100'

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf: 14 700 SEESTRASSE



Der liebe Augustin

Urwüchsig, echt und lebensfroh, wie der liebe Augustin ist auch dieser Film

Paul Hörbiger
in einer seiner feinsten und menschlichsten Rollen — mit

Hilde Weißner
Maria Andersgast · Michael Bohnen
Rudolf Frack · Richard Romanowsky
Anton Feintner

Spielleitung: E. W. Emo
Drehbuch: Hans Salmons, Musik: Willy Schmidt-Gesser
Ein Wies-Film im Verleih der Terra

3. WOCHE! „Volkstümlich wertvoll“

Vor dem Hauptfilm: Die Deutsche Wochenschau Nicht für Jugendliche!

BEGINN: 1³⁰ 3³⁰ 5⁴⁰ 7⁵⁰ TÄGLICH

Komödienhaus

Allabendlich 7 1/2 Uhr: Unser großer Erfolg

Aufruhr im Damenstift

Dienstag, 28., Mittwoch, 29., Donnerstag, 30. 1.

3 persönliche Gastspiele Staatschauspieler 7 1/2 Uhr

Viktor de Kowa

Staatschauspielerin

Maria Bard

in dem großen Lustspielersfolg am Berliner Staatstheater

⚡ Tageszeiten der Liebe ⚡

Sonntag, 2. Februar nachm. 4 Uhr
Einmalige Nachmittags-Vorstellung

Aufruhr im Damenstift

Donaths Neue Welt

Unsere Tanzloge im großen Fellaal:

Mittwoch, Beginn 19 Uhr
Sonnabend, Beginn 19 Uhr
Sonntag, Beginn 18 Uhr
Kasseneröffnung 1 Stunde vorher

Dampfschiff-Hotel Blasewitz

Jeden Sonnabend ab 19 Uhr

Jeden Sonntag ab 16 Uhr

Konzert anst. Tanz



Seitföle Wilder Mann

in 3 Sälen
Sonnabend ab 19 Uhr
Sonntag ab 16 Uhr

Tanz

Kapelle Knizek
spielt mit seinen 10 Solisten

Was ist in Café Hohendölschen los?
Fernruf 86 49 70

TANZ

Sonnabend 20 Uhr
Sonntag 18 Uhr
Mittwoch 20 Uhr



ZOO

Paradiesgarten Zschertnitz
Mittwochs Sonnabends Sonntags

Parbilder — ohne Aegerer
3 Stück 1.— M. gib's bei
Meurersberger, Ferdinandplatz 1

Ohne Musik ist das Leben
Wie ein Weinberg ohne Reben!

Musik-Franke

Grüner Str. 18, Ecke
Neue Gasse

Mönchshof

wieder eröffnet

Guter Mittagstisch

Jorns-Schule

Beethovenstr. 7
Ecke Wiener Straße

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch

Vollständige Berufsausbildung als:
Dolmetscherin Auslandskorrespondentin
Sekretärin Fremdsprachenotypistin

Fernsprecher 4 96 79

Tanzschule Margarete Anders

Ruf 4 81 14

Neue Zirkel für Anfänger und Fortgeschrittene
beginnen Jan. u. Febr. Einzelstunden jederzeit
Sonntagszirkel beg. am 2. Februar
Anmeldung: tägl. Franklinstr. 7, Eg., Privatfoal

Lieber Freund!

Ich würde mich freuen, gelegentlich auch Ihre Bekanntheit machen zu können. Ich die Kleine Anzeige in den Dresdner Nachrichten — kann Ihnen setzen. Gehen so schnell, wie Ihnen diese kleine Inserat auffällt und wie Sie es lesen, genau so würde eine kleine Anzeige gelesen, die Sie selbst aufgeben.

Sekretärin
beg. am 3. Februar und Anfang April
Fremdsprachen-Schulung
Drops. lrt. Ruf 28719, Similitr. 22

Tanz-Anfängerzirkel im Damen-Gewerbehaus Honkers
u. Herren-Aufnahme noch
tägl. Einzelstunden sofort
Tanzschule, Appenstr. 44
u. Annenkirche, Ruf: 10883

Ganz Dresden nimmt stärksten Anteil an dem beglückenden „Wunschkonzert“!




2. Woche!

WUNSCHKONZERT

Der große „Ciné-Allianz“-Film der Ufa mit

Ilse Werner * Carl Raddatz

Heinz Goedecke · Joach. Brennecke · Ida Wüst · Hedw. Bleibtreu · H. H. Schaufuß
H. A. Schlettow · Malte Jaeger · Walter Ladengast · Alb. Florath · Elise Aulinger
und im „Wunschkonzert“
Marika Röck · Heinz Rühmann · Paul Hörbiger
Hans Brausewetter · Josef Sieber · Weiß-Ferdi
Wilhelm Strienz · Albert Bräu
und das Philharmonische Orchester, Berlin

Drehbuch: Felix Lützkendorf und Eduard von Borsody
Neukomposition und musikalische Leitung: Werner Bochmann
Herstellungleitung: F. Pitzner
Spielleitung: Eduard v. Borsody

Vor dem Hauptfilm: Die deutsche Wochenschau
Jugendliche zahlen in der 1. Vorstellung halbe Preise!

Beginn **2³⁰ 5⁰⁰ 7³⁰** täglich

Beifall über Beifall - ein seltener Spitzenerfolg!



CAPITOL

Prager Straße 31 Ruf 19001

Unterricht

Rehm-Schule

A. 20, Herderstraße 4
Gegründet 1871 Ruf 43352

Haushaltungsschule (Berufsfachschule) — Frauenfachschule Kl. 1
Lehrgänge für Abiturientinnen

Zu erreichen: Liale 9 u. 13 bis Querllee, Gr. Garten — C-Omnibus bis Wassa-
platz, Bahnhof Dresden-Strehlen (Strecke Pirna-Dresden-Meißen)

Akademie für Zeichnen und Malen

Berufsausbildung auch für
Reklame- u. Modellen - Kostümentwurf für Bühne u. Film - Tages- u.
Abendunterricht - Abend: Akt - Kunst- u. Plakatschrift Schellstraße, 27 R. 17867

Auto-Fahrschulen

die zur Zeit ausbilden:

Stockleb	Laubegast, Fahrstr. 3, Ruf 581035	Killig	Striesener Str. 11, Ruf 61917
Stein	Pfotenauerstr. 71, Ruf 62735	Kaute	Döbener Str. 97, Ruf 5 98 01
Senke	Wintergartenstr. 87, Ruf 6324	Grunert	Gottliebstr. 1, Ruf 31115
Selbmann	Pirnaische Str. 23, Ruf 1 1608	Förster	Cotta, Wertheimstr. 4, Ruf 60 203
Schwarz	Sachsenallee 10, Ruf 60704	Flade	Hauptstraße 1/3, Ruf 3 35 57
Kosler	Am Zwingerteich 1, Ruf 1 4601	Eichler	Schloßstraße 26, Ruf 2 80 47
Klahre	Marchallstraße 9, Ruf 2 20 85	Appel	Sternplatz 7, Ruf 1 69 88

Wildruff: Johann, Meißner Straße 17

FREITAL: Arthur Liebschauer, Döhlener Straße 10, Ruf 67 38 87
Häsel, Potschepolzer Straße 4, Ruf 87 27 94



Dresdner Verkehrsverein
vom 28. Januar
Montag, 27. Jan. 4
abends 7 1/2 Uhr

Berufsausbildung

1. Gefällige Tätigkeiten
2. Vortrag
3. Die Gefälligen Wochenscheine

Sonntag, 2. Febr. 47
Bemerkung:
„Meine Gefälligen mit Pfingsten- und Pfingsten- (Mit Wochenscheine)“

Fahrendes Volk
Bielefeld-Verkehrsverein
am 1. Febr. 47
abends 7 1/2 Uhr
in 5. Gefälligen
Dr. Herbert Wilsch
Veranstalter

Central-Theater

Ruf 12312 Dir. Herm. Jardin Ruf 21549

Tägl. 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr

Nur noch bis einschl. 29. Januar

Franz Lehárs Meister-Operette

„Der Graf von Luxemburg“

Mittwoch u. Sonnabend 3 Uhr - Sonntag 7 1/2 u. 4 Uhr

Der verlorene Wunschzettel

Großes Weihnachts-Märchen in 7 Bildern

Kassensunden: 10—14 und ab 16 Uhr,
sonntags ab 11 Uhr durchgehend
Mittwoch, Sonnabend ab 10 Uhr durchgehend

Eine gute Pflege ist bei jedem Bier ausschlaggebend



Wenn aber - wie beim „Sachsen Pilsener“ - schon beim Brauvorgang der Grundstock zur Qualität gelegt wurde, dann wird ein solches Bier immer schmecken und auch gut bekommen. Sie sollten daher bei nächster Gelegenheit das „Sachsen Pilsener“ versuchen. Über den vorzüglichen, angereiften Geschmack und die große Bekömmlichkeit werden Sie überrascht sein. - Wir sind auch stolz auf dieses Brauerzeugnis!

Sachsen Pilsener

Es schmeckt und bekommt!

FALKENBRAUEREI DRESDEN

Besucht den **ZOO** auch im Winterhalbjahr

Vorzugskarten überall